

Von einsamen Kämpfen und stillen Niederlagen

Die Lange Nacht über Ernest Hemingway

Autor: Tom Noga

Regie: der Autor

Redaktion: Dr. Monika Künzel

SprecherInnen: Daniel Berger
Tom Jacobs
Daniel Wiemer
Thomas Krause
Susanne Pätzold
Lisa Bihl
Richard Hucke

Sendetermine: 26. Juni 2021 Deutschlandfunk Kultur
26./27. Juni 2021 Deutschlandfunk

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.
© Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

Übersicht

I. Die frühen Jahre in Europa: der Mythos entsteht

1. Ketchum, ID: eine Spurensuche mit Hunter S Thompson
2. Paris I: l'exil sur la rive gauche
3. Paris II: die verlorene Generation und das Indianerlager
4. Nick Adams I: das Indianerlager und die Eisberg-Theorie
5. Fiesta I: un viaje e una corrida
6. Fiesta II: vom Pendeln zwischen zwei Welten

II. Auf dem Höhepunkt: der Schriftsteller als Popstar

1. Key West: Rückzug ans Ende der Welt
2. In einem anderen Land I: weder heilig noch ruhmreich
3. In einem anderen Land II: eine Verwundung und ihre Folgen
4. Die 30er: vom Macho und dem Brunnen
5. Der spanische Bürgerkrieg: Kriegsreporter auf Seiten der Republikaner
6. Wem die Stunde schlägt: Kampf bis zum Tod für die eigene Überzeugung

III. Die letzten Jahre: der Mythos zerfällt

1. La Vigía: eine Finca in Havanna und ein Film, den Hemingway nicht sehen will
2. Der 2. Weltkrieg: Schwanengesang eines amerikanischen Helden
3. Hemingway & die Frauen: Hadley, Pauline, Martha & Mary
4. Der alte Mann und das Meer: vernichtet, aber nicht besiegt
5. Der Garten Eden II: doch noch der große Roman
6. Der Garten Eden II: eine posthume Neuinterpretation

1. Stunde

I. Die frühen Jahre in Europa: der Mythos entsteht

Musik 1, („Ketchum, ID“ von boygenius)

„Back in the States now
In a college town
I would walk around
But it's really coming down
Mesmerized by double lines
Two yellow tightropes
I'm making good time
I am never anywhere
Anywhere I go
When I'm home I'm never there
Long enough to know“

Runter blenden

Sprecher 1, Zitator

„Der arme alte Mann. Jeden Abend ist er hier auf der Straße spazieren gegangen. Er war so gebrechlich und dürr uns sah so alt aus, dass er einem leid tat.“

Erzähler

Der US-amerikanische Schriftsteller und Journalist Hunter S Thompson in seinem Artikel „What lured Hemingway to Ketchum“. Erscheinen im Mai 1964 in der Illustrierten „National Observer“.

Sprecher 1, Zitator

„Ich hatte immer Angst, dass ihn ein Auto überfährt, und das wäre doch ein schrecklicher Tod für ihn gewesen. Ich war versucht, ihn anzusprechen und ihm zu sagen, dass er vorsichtig sein solle, und das hätte ich auch gemacht, wenn es sich um jemand anderen gehandelt hätte. Aber mit Hemingway war es anders.“

Erzähler

Als Hunter S. Thompson der Frage nachging, was Hemingway nach Ketchum im US-Staat Idaho gelockt hatte, war der Literatur-Nobelpreisträger bereits seit drei Jahren tot. Am 2. Juli 1961 hatte Hemingway seinem Leben mit einer Kugel ein Ende gesetzt. Wie sein Vater 33 Jahre zuvor.

Sprecher 1, Zitator

„Als die Zeitungen von Hemingways Tod berichteten, dürfte nicht nur ich weniger von seinem Selbstmord überrascht gewesen sein, als vielmehr vom Ort, aus dem die Nachricht kam: Ketchum, Idaho. Was hat ihn dorthin verschlagen? Wann hatte er Kuba verlassen, wo er, wie die Leute dachten, an seinem seit langem verheißenen großen Roman schrieb?“

Erzähler

Ernest Hemingway war mehr als ein Schriftsteller. Heute würde man sagen: ein Pop-Star. Hemingway verstand das Spiel mit den Medien. Er wusste sich zu inszenieren. Als Macho. Als Draufgänger. Als Weltenbummler. Und vor allem: als Kosmopolit. Hemingway sprach Französisch, Italienisch und Spanisch. Er hatte in den italienischen Alpen gelebt, in Toronto, Kanada, in Paris, Key West und in Havanna, Kubas Hauptstadt. Er hatte an Safaris in Kenia und Tansania teilgenommen, als Sanitäter im 1. Weltkrieg gedient, aus dem Spanischen Bürgerkrieg berichtet und aus dem 2. Weltkrieg. Und in den Kriegen mehr als einmal zu den Waffen gegriffen. So jedenfalls die Legende, an der Hemingway eifrig mit gestrickt hatte. Einer wie Ernest Hemingway fällt in einer Schlacht, er kommt bei einem tollkühnen Abenteuer um. Vielleicht setzt er sich eine Kugel. Irgendwo in der Ferne. An einem mythischen Ort. Aber nicht in Ketchum, Idaho.

Die folgenden Zitate hart aneinander und im Panorama verschoben.

Sprecher 1, Zitator

„Kurz vor und nach dem 2. Weltkrieg war er oft hier her gekommen, um zu jagen, Ski zu fahren und die Kneipen mit Gary Cooper, Robert Taylor und all den anderen Berühmtheiten aufzumischen, die ihre Zeit im Sun Valley verbrachten, als Ketchum noch ein bedeutender Urlaubsort war. Das waren „die guten Jahre“ und Hemingway ist nie darüber hinweg gekommen. dass sie nicht von Dauer waren.“

Sprecher 1, Zitator

„Ketchum war vielleicht der einzige Ort auf der Welt, der sich seit den guten Jahren nicht radikal verändert hatte. Europa war komplett umgewandelt, Afrika im Umbruch und schließlich flog ihm auch Kuba wie ein Vulkan um die Ohren.

Erzähler

Als Hunter S Thompson diese Zellen schreibt, ist er 27 Jahre alt. Und ein Wiedergänger Hemingways. Eigentlich Journalist, aber mit einem Hang zum Fiktionalen, das sich immer wieder in seine Reportagen drängt. Und als er später Bücher schrieb, handelten sie immer von ihm selbst. Von Ereignissen, die er selbst geschaffen und auf die Spitze getrieben hatte. Wie Hemingway sollte auch Hunter S. Thompson seinem Leben mit einer Kugel ein Ende setzen. Vielleicht verstand er

deshalb das Dilemma so gut, in dem Hemingway sich am Ende seines Lebens befand. Und aus dem es keinen Ausweg gab.

Die folgenden Zitate hart aneinander und im Panorama verschoben:

Sprecher 1, Zitator

„Die Welt ist von Natur aus so bösartig, nicht lange genug stillzustehen, dass man alles durchblickt. Das stürzt nicht nur Schriftsteller in eine Krise, aber sie sind die offensichtlichsten Opfer, weil es ihre Aufgabe ist, aus dem Chaos Ordnung zu schaffen. Das ist schwer genug, wenn das Chaos statisch ist, aber übermenschlich, wenn es sich vervielfältigt.“

Sprecher 1, Zitator

„Weder Fitzgerald noch Hemingway verstanden die Vibrationen, die sie von ihrem literarischen Thron geschleudert hatten, aber Fitzgerald leistete wenigstens Widerstand. Sein halb fertiger Roman „Der letzte Tycoon“ war ein ernsthafter Versuch, wieder Anschluss zu finden und wieder mit der Realität klarzukommen, so unangenehm ihm das auch gewesen sein mag. Hemingway dagegen hat nie einen solchen Versuch unternommen. Die Stärke seiner Jugend wurde zu Starrsinn, je älter er wurde. Und sein letztes Buch handelte von Paris in den 20ern.“

Musik 2, („Paris 1919“ von John Cale)

Sprecher 2, Hemingway

„Ich ging am Lycée Henri Quatre und der alten Kirche Saint-Étienne-du-Mont vorbei, überquerte die windgepeitschte Place du Panthéon, bog schutzsuchend nach rechts ein, gelangte schließlich auf die Leeseite des Boulevard Saint-Michel und kämpfte mich dort weiter voran, vorbei am Cluny und dem Boulevard Saint-Germain, bis ich an der Place Saint-Michel ein gutes Café erreichte, das ich kannte.“

Erzähler

Aus „Paris, ein Fest fürs Leben“. In diesem Werk erinnert sich Ernest Hemingway an seine Anfänge als Schriftsteller. Es erschien posthum, drei Jahren nach seinem Freitod. Ergänzt um Skizzen, kurze, oft boshafte Kapitel über Zeitgenossen Hemingways, die Schriftsteller Ezra Pound, F Scott Fitzgerald und John dos Passos.

Sprecher 2, Hemingway

„Es war ein angenehmes Café, warm und sauber und freundlich, und ich hängte meinen alten Regenmantel zum Trocknen an die Garderobe, legte meinen abgewetzten verwitterten Filzhut auf die Ablage über der Bank und bestellte einen Café au Lait. Der Kellner brachte ihn, und ich nahm ein Notizbuch aus der Manteltasche und einen Bleistift und begann zu schreiben.“

Erzähler

Als Ernest Hemingway im Dezember 1921 mit Hadley, seiner ersten Frau, nach Paris zieht, ist er 22 Jahre alt. Aufgewachsen in einem Vorort von Chicago hatte er sich kaum volljährig, als Lokalreporter beim „Kansas City Star“ verdingt und in den letzten Monaten des Ersten Weltkriegs als Sanitäter des Roten Kreuzes an der italienisch-österreichischen Front gedient. Nach Europa geht er als Korrespondent der kanadischen Tageszeitung „Toronto Star“.

Hemingway berichtet von der Konferenz von Genua, auf der die europäischen Länder im Frühjahr 1922 versuchen, ihre wirtschaftlichen Beziehungen zueinander neu zu ordnen. Und aus Konstantinopel dem heutigen Istanbul, von den Friedensverhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei. Am Rande einer weiteren Konferenz in Lausanne im Januar 1923 nimmt er an einem Presseempfang von Italiens faschistischem Diktator Benito Mussolini teil.

Sprecher 2, Hemingway

„Er blieb versunken in sein Buch. Er sah schon die Schlagzeilen der 2.000 Zeitungen vor sich, für die die 2.000 Korrespondenten schrieben. „Als wir den Raum betraten, sah der Diktator der Schwarzhemden nicht von dem Buch auf, in dem er gerade las. Seine Fähigkeit, sich zu konzentrieren, ist so stark, dass...“ und so weiter. Ich ging auf Zehenspitzen um ihn herum, um zu sehen, welches Buch ihn so leidenschaftlich interessierte. Es war ein Französisch-Englisches Wörterbuch, und er hielt es verkehrt herum.“

Erzähler

Für Hemingway ist Mussolini ein Bluffer, ein Hochstapler, der bald von einer neuen Opposition beseitigt werden dürfte. Eine politisch naive Einschätzung. Hemingway schreibt aber auch über leichte Themen. Über Schweizer Hotels, vom Skifahren in Österreich. Und von der amerikanischen Bohème in Paris.

Die folgenden Zitate hart aneinander und im Panorama verschoben:

Sprecher 2, Hemingway

„Man hat Greenwich Village in New York abgeschäumt und das Dickste löffelweise in Paris abgesetzt, in der Gegend der Rotonde.“

Sprecher 2, Hemingway

„Es ist eine sonderbare Bande, die die Tische der Rotonde besetzt hält und sie führt sich sonderbar auf.“

Sprecher 2, Hemingway

„Sie haben alle so hart um Nonchalance und wirklich individuelle Aufmachung gerungen, dass sie die Exzentrizität zu einer Art Uniform gemacht haben.“

O-Ton 1, Wolfgang Stock (0:12)

„Hemingway wäre ohne Paris nicht vorstellbar. Zumal er von Paris aus in jenen Jahren, 21 bis 29, ganz Europa bereist hat.“

Erzähler

Wolfgang Stock. Der Journalist und Buchautor betreibt den Blog „Hemingways Welt“, in dem er Leben und Werk des Schriftstellers aus alle Winkeln beleuchtet.

O-Ton 2, Wolfgang Stock (0:54)

„Nach Paris kamen damals... heute würde man sagen: die Innovatoren. Leute mit neuen Ideen. Ob das jetzt Schriftsteller sind: James Joyce. Oder Maler. Zu seinem Freundeskreis gehörten Joan Miró und Pablo Picasso. Architekten kamen nach Paris. Musiker und Komponisten, die ganz andere Ideen hatten, die gesagt haben, uns reichen nicht die acht Töne, wir versuchen mit atonalen Tönen zu arbeiten. In der Malerei gab es nicht nur Impressionismus und Expressionismus, sondern auf einmal neue Bewegungen wie Surrealismus und Kubismus. Und das war unheimlich bereichernd für ihn, der ja nie eine Universität besucht hatte. Das Leben war halt seine Schule. Und wenn das so ist, dann war Paris seine Hochschule.“

Erzähler

In Paris ist Ernest Hemingway Teil jener Szene aus internationalen Künstlern und Exilamerikanern, die er in seinem Artikel für den „Toronto Star“ lustvoll durch den Kakao zieht. Sie gruppiert sich um die Buchhändlerin Sylvia Beach. Deren Leihbücherei „Shakespeare and Company“ ist Anlaufstelle für junge Literaten. Im Jahr 1922 gibt sie „Ulysses“ von James Joyce heraus, einen sprachlich und stilistisch richtungsweisenden Roman - nachdem alle etablierten Verlage abgewunken hatten. Fixpunkt der Szene am Rive Gauche, dem linken Ufer der Seine, ist Gertrude Stein. In ihrer Atelierwohnung auf der Rue de Fleurus betreibt die amerikanische Schriftstellerin und Kunstsammlerin einen Salon. Kommen darf nur, wer eingeladen ist. Hemingway ist eingeladen.

Die folgenden Zitate hart aneinander und im Panorama verschoben:

Sprecher 2, Hemingway

„Miss Stein war sehr dick, aber nicht groß, und kräftig gebaut wie eine Bäuerin. Sie redete unaufhörlich, anfangs vor allem über Leute und Orte.“

Sprecher 2, Hemingway

„Sie erklärte mir, früher oder später müsse ich den Journalismus aufgeben, und das sah ich ganz genauso.“

Sprecher 2, Hemingway

„Sie sagte, ich sei als Schriftsteller nicht gut genug, aber möglicherweise sei ich ja eine neue Art von Schriftsteller, solle jedoch stets daran denken, keine Geschichten zu

schreiben, die inaccessibles, unzugänglich seien.“

Sprecher 2, Hemingway

„Als wir in der Rue Notre-Dame-des-Champs wohnten und Miss Stein und ich noch gute Freunde waren, machte sie die Bemerkung über die verlorene Generation.“

Musik 3 („Find the river“ von R.E.M.)

Sprecher 2, Hemingway

„Die Zündung ihres alten Ford Model T, den sie damals fuhr, funktionierte nicht mehr richtig, und der junge Mann, der in der Werkstatt arbeitete und im letzten Kriegsjahr gedient hatte, war entweder nicht sehr geschickt oder hatte Miss Steins Ford vielleicht nicht bevorzugt vor anderen Fahrzeugen repariert. Vielleicht war ihm nicht klar, wie wichtig es war, Miss Steins Fahrzeug sofort und vor allen anderen zu reparieren. Jedenfalls war er nicht sérieux gewesen und nach Miss Steins Beschwerde vom Patron der Werkstatt scharf zurechtgewiesen worden.

Der Patron hatte zu ihm gesagt: «Ihr seid alle eine génération perdue.» «Das seid ihr. Das seid ihr wirklich», sagte Miss Stein. «Ihr jungen Leute, die ihr im Krieg gedient habt. Ihr seid eine verlorene Generation.» «Tatsächlich?», sagte ich. «Allerdings», beharrte sie. «Ihr habt keinen Respekt vor gar nichts. Ihr trinkt euch zu Tode ...»“

O-Ton 3, Carl Eby (0:06)

„*Yeah, he sort of is one of the quintessential figures of the lost generation.*“

Erzähler

Carl Eby. Der Anglist lehrt Amerikanische Literatur an der Appalachian University in Boone, North Carolina. Eby hat zahlreiche Artikel über Ernest Hemingway geschrieben. Und zwei Bücher: das eine über das Männerbild, das Hemingway transportiert hat, das andere über sein Verhältnis zur spanisch-sprachigen Welt. Ein drittes ist in Arbeit. Über „Der Garten Eden“, den großen Roman, den Hemingway am Ende seines Lebens doch noch schreiben, aber nicht mehr beenden sollte.

O-Ton 4, Carl Eby (0:36)

„*Obviously, you know, it's Gertrude Stein... .. upended by World War I.*“

Sprecher 3, Carl Eby

„Hemingway ist ein typischer Vertreter der „Lost Generation“. Gertrude Stein hat den Begriff zwar geprägt, oder besser: in ihrer Werkstatt gehört und auf Hemingways Generation umgemünzt. Aber er hat diesen Begriff popularisiert. In seinen frühen Romanen und Erzählungen erleben seine Figuren die Auflösung aller Werte. Genau das ist mit dem Begriff gemeint: dass durch den Ersten Weltkrieg eben auch ein Wertesystem umgestülpt worden war.“

O-Ton 5, Wolfgang Stock (0:34)

„Ein vollkommen nutzloser Krieg, der nur Verlierer gebracht hat. Jeder Krieg ist schlimm, aber dieser war besonders schlimm, weil dass ein Krieg aus dem Schützengraben war: ein Soldat gegen den anderen, ein Bajonett gegen das andere, ein Feuerwerfer gegen den nächsten. Ein Krieg, von dem man auch gar nicht recht weiß, warum, wieso, gegen wen geht es. Wofür kämpfen wir überhaupt? Deshalb hat der Erste Weltkrieg nur Verzweiflung hinterlassen, bei den Verlierern sowieso, aber auch bei den Gewinnern.“

Erzähler

Paris ist in den 1920er Jahren nicht nur ein künstlerischer Schmelztiegel, sondern auch Anlaufstelle für Expatriates, für Auswanderer. Vor allem aus den USA. Mitte des Jahrzehnts sollen es laut Schätzungen der Amerikanischen Handelskammer allein in Paris 15.000 gewesen sein, angelockt auch vom freien Fall des Franc, der das Leben in Frankreich günstig machte - wenn man harte Dollar hatte.

Viele Autoren sind im Krieg gewesen. Sie hatten sich freiwillig gemeldet. Wie Hemingway als Sanitäter. Ebenso sein Freund, der Schriftsteller John Dos Passos. F Scott Fitzgerald, ein anderer Freund und Kollege, schaffte es nicht nach Europa und tat auf verschiedenen Stützpunkten in den USA Dienst. Was er sein ganzes Leben bedauern sollte.

O-Ton 6, Carl Eby (0:17)

„*He goes idolized as heroes in the United States.*“

Sprecher 3, Carl Eby

„Hemingway ist naiv und blauäugig in den Krieg gegangen, wie viele Schriftsteller seiner Generation. Sie wollten als bewunderte Helden zurückkehren.“

Erzähler

In Paris folgt Hemingway Gertrude Steins Rat: Mehr und mehr verlegt er sich auf fiktionale Stoffe. Er schreibt Kurzgeschichten. Im Jahr 1925 erscheint „In unserer Zeit“ - sein erster Erzählband.

O-Ton 7, Wolfgang Stock (0:50; teils Geräusche imHintergrund)

„In der angelsächsischen Literatur dominierte immer noch das Charles-Dickens-Geschwurbel. Ein Biedermeier, der gut gemeint war mit seinen Erzählungen über Waisenhäuser und Familien, die auseinander brachen, oder hartherzige Lords. Und dann kommt auf einmal Ernest Hemingway um die Ecke, der Literatur über das Erleben definiert. Einer, der hinaus muss. Hemingway ist das Gegenteil des Dichters im Elfenbeinturm. Er konnte messerscharf beobachten und das dann hier ein Chirurg zu Papier bringen. Hemingway zeichnet sich ja durch eine sehr einfachen Duktus aus:

Subjekt, Prädikat, Objekt. Von heute aus betrachtet, ist er ein moderner Klassiker. Aus der damaligen Zeit, ist er ein Revolutionär.“

Erzähler

„In unserer Zeit“ enthält 14 Kurzgeschichten. Sieben handeln von Nick Adams, der bis Mitte der 50er Jahre die Hauptfigur in insgesamt 26 Kurzgeschichten sein sollte. Nick Adams ist Hemingways Alter Ego. Als Sohn eines Frauenarztes. Als Kriegsteilnehmer. Als Zivilisationsflüchtling. Als Heimatloser. Und als Mensch, dessen Gedanken schon früh um den Tod kreisen. Wie in der Kurzgeschichte „Indianerlager“. Sie spielt in Nicks Kindheit. Sein Vater wird zu einer Indianerin gerufen. Mit seinem Jagdmesser entbindet er sie per Kaiserschnitt. Als er nach ihrem Mann sehen will, findet er ihn unter einer Decke - mit aufgeschlitzter Kehle.

Sprecher 1, Zitator

„Warum hat er sich umgebracht, Daddy?“

„Ich weiß nicht, Nick. Wahrscheinlich konnte er es nicht aushalten.“

„Bringen sich viele Männer um, Daddy?“

„Nicht sehr viele, Nick.“

„Und Frauen?“

„Fast nie.“

„Überhaupt nicht?“

„O doch, manchmal.“

„Ist Sterben schwer, Daddy?“

„Nein, ich glaube, es ist ziemlich leicht, Nick, Es kommt darauf an.“

Sie saßen im Boot, Nick im Heck; sein Vater ruderte. Die Sonne stieg über den Bergen auf. Ein Barsch schnellte hoch und machte einen Kreis im Wasser. Nick ließ seine Hand im Wasser schleifen. Es fühlte sich warm an im schneidenden Morgenfrost. Am frühen Morgen auf dem See, als er im Heck des Bootes seines rudern den Vaters saß, war er überzeugt davon, dass er niemals sterben würde.“

Musik 4 („Speak to the wild“, Thurston Moore). Bei 2:30 oder 4:00 raus

O-Ton 8, Carl Eby (0:54)

„*You can already see it ... is his own style.*“

Sprecher 3, Carl Eby

„Die Zeitungen der Jahre 1924 bis 1926 waren voller Kommentare über Hemingways neuen Stil. Die Leute waren begeistert von seiner Klarheit und seiner Direktheit. Natürlich hat Hemingway diesen Stil nicht aus der Luft gegriffen. Wenn man genau hinsieht, findet man Elemente von amerikanischen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts wie Stephen Crane und Mark Twain, von französischen Romantikern wie Maupassant und Flaubert und von russischen Klassikern wie Turgenjew, Dostojewski und Tolstoi.

Von ihnen hat sich Hemingway einiges abgeguckt. Aber auch von Modernisten wie James Joyce und Sherwood Anderson. Ihren Stil hat er studiert und analysiert. Und dann genommen, was ihm gefiel und es, wenn man so will, in einen Mixer gesteckt. Herausgekommen ist sein eigener, unverwechselbarer Stil“

Sprecher 1, Zitator

„Die beiden Boote brachen in der Dunkelheit auf. Nick hörte das Geräusch von den Ruderrollen des anderen Bootes ein ganzes Stück entfernt von sich im Nebel. Die Indianer ruderten mit schnellen, abgehackten Schlägen. Nick lehnte sich zurück in den Arm seines Vaters. Auf dem Wasser war es kalt. Der Indianer, der sie ruderte, arbeitete angestrengt, aber das andere Boot entfernte sich immer weiter im Nebel.“

Erzähler

In der Kurzgeschichte „Indianerlager“ liegt von Anfang an Unheil in der Luft. Als Leser spürt man es. Trotz der reduzierten Sprache. Oder gerade deshalb. Hemingway verzichtet fast komplett auf Adjektive. Wenn er sie benutzt, dann beschreiben sie das Geschehen, nicht aber was die Protagonisten fühlen oder warum sie wie handeln. So entsteht eine filmische Abfolge von kraftvollen Bildern.

O-Ton 9, Carl Eby (0:23)

„If you look at the manuscript... ... and how afraid he is of death, right“

Sprecher 3, Carl Eby

„Im Vergleich zum ursprünglichen Manuskript fehlen der Kurzgeschichte, wie sie veröffentlicht wurde, die ersten sechs Seiten. Hemingway hat sie weggelassen. Auf diesen sechs Seiten geht es um die Nacht, bevor Nick ins Indianerlager fährt, und um seine Angst vor dem Tod.“

Musik 5 („Some day the silver cord will break“, Harding Concert Choir)

„Some day the silver cord will break

And I no more shall sing.

But, o the joy when I shall wake

Within the presence of the king.“

O-Ton 10, Carl Eby (0:29)

„He'd been in church... ... without those 6 pages, you know.“

Sprecher 3, Carl Eby

„Er ist in der Kirche gewesen und hat eine Hymne gehört: „One day the silver cord will break“. Mit anderen Worten: Eines Tages wirst Du sterben. Das hat ihn umgehauen. Er hat schreckliche Angst vor dem Tod. Hemingway hat das geschrieben, um sich über Nicks Seelenzustand klar zu werden. Aber wir als Leser müssen das nicht wissen. Die Story kommt viel besser rüber ohne diese sechs Seiten.“

Erzähler

„Indianerlager“ besteht aus vier Buchseiten, das Originalmanuskript ist 17 Buchseiten lang. Hemingway hat nicht nur die Ereignisse des Vortags weggelassen, sondern die Story auch in sich stark gekürzt, ja geradezu entkernt. Für Literaturwissenschaftler ist das ursprüngliche Manuskript Gold wert: An ihm lässt sich Hemingways Arbeitsweise besser studieren. Er selbst hat dafür den Begriff der Eisberg-Theorie geprägt, angelehnt an Sigmund Freuds Theorie des Bewusstseins, wonach nur ein Teil des menschlichen Handelns vom Bewusstsein bestimmt ist.

O-Ton 11, Carl Eby (0:46)

„That’s the idea... ... they are there for you.“

Sprecher 3, Carl Eby

„Die Eisberg-Theorie besagt, dass man als Autor nicht alles sagen muss, was man weiß. Aber man muss alles wissen, dann wird ein aufmerksamer Leser es fühlen oder zumindest unbewusst wahrnehmen. Wie bei einem Eisberg, bei dem nur ein Achtel über Wasser und damit sichtbar ist, man aber eine Vorstellung davon hat, wie die restlichen sieben Achtel aussehen. Das hat Hemingway zur absoluten Kunstform entwickelt. Sein Werk ist voller Komplexität - für alle, die sich drauf einlassen wollen. Seine Haltung war: Kein Problem, wenn du das überliest. Aber wenn nicht, ist es für dich da.“

Erzähler

Unter Literaturwissenschaftlern gilt „Indianerlager“ als Schlüssel zur Welt des Ernest Hemingway. Weil er hier exemplarisch aus eigenem Erleben schöpft, aus den Bootsausflügen mit seinem Vater auf den Seen Michigans. Und weil die großen Themen, um die sich seine Romane und Storys drehen, hier wie unter einem Brennglas sichtbar werden: der Verlust der Unschuld, die Angst vor dem Tod, Selbstmord als letzter Ausweg. Und auf der metaphorischen Ebene der Konflikt zwischen Zivilisation und Natur, moderner und archaischer Welt: symbolisiert auf der einen Seite durch Nick Adams’ Vater, den Gynäkologen, und auf der anderen durch den Mann der schwangeren Indianerin, der das Eindringen des weißen Mannes und dessen überlegene Fähigkeiten erdulden muss und sich ihnen nur durch Selbstmord entziehen kann.

O-Ton 12, Carl Eby (0:22)

„When you look at what happened ... all with this new style.“

Sprecher 3, Carl Eby

„Von 1924 bis 1926 hat Hemingway drei Bücher rausgebracht: erst „In unserer Zeit“ dann „Männer ohne Frauen“, einen weiteren Erzählband. Und schließlich „Fiesta“, seinen ersten Roman. Drei grandiose Bücher hintereinander. Alle in diesem tollen neuen Stil.“

Musik 6 („Spanish Caravan“, The Doors)

O-Ton 13, Wolfgang Stock (0:40)

„Fiesta, das ist ein sehr unglücklicher Titel, der sich auch vom amerikanischen unterscheidet. Im Amerikanischen heißt das Buch „The Sun also rises.“ Aus irgendeinem Grund hat man in Europa, er war neu und weitgehend unbekannt, den Titel in „Fiesta“ umbenannt. Ich finde den amerikanischen Titel viel interessanter: „The Sun also rises“, auch die Sonne steigt auf. Das ist eine Bibelstelle. Und er hat das sehr bewusst...er geht im Impressum darauf ein.“

Sprecher 2, Hemingway

„Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt; die Erde aber bleibt ewiglich.... „

Erzähler

Aus dem Vorwort von „Fiesta“, Ernest Hemingways erstem Roman.

Sprecher 2, Hemingway

„Die Sonne geht auf und geht unter und läuft an ihren Ort, dass sie wieder daselbst aufgehe. ... Der Wind geht gen Mittag und kommt herum zur Mitternacht und wieder herum an den Ort, da er anfang ... Alle Wasser laufen ins Meer, doch wird das Meer nicht voller; an den Ort, da sie her fließen, fließen sie wieder hin.“

O-Ton 14, Wolfgang Stock (0:30)

„Freunde aus Paris, die Paris genießen und die Freiheit in Paris, gehen nach Spanien, was damals ein unbekanntes Land war, hinter den Pyrenäen, eine exotische Welt, und nehmen ihre Konflikte aus Paris mit. Die Seitensprünge, die Liebschaften, die Konflikte unter den Männern, zwischen Mann und Frau.“

Erzähler

„Fiesta“ basiert auf zwei Reisen Hemingways nach Pamplona, zur Fiesta de San Fermín, einem Volksfest mit Stierkämpfen, das seit Ende des 16. Jahrhunderts gefeiert wird. Es beginnt mit einem Stierlauf: Die Kampfstiere werden durch die Altstadt Pamplonas zur Arena getrieben. Junge Männer laufen dabei provozierend vor ihnen her - eine Mutprobe.

Das erste Mal ist Hemingway im Jahr 1923 mit Hadley, seiner ersten Frau, in Pamplona gewesen. Und begeistert von der Ursprünglichkeit des Festes. Ein Jahr später kehrt er zurück. Unter anderem mit den beiden Schriftstellern Harold Loeb und John dos Passos, mit seinem Jugendfreund Bill und einer englischen Gesellschaftsdame, die in den Adel eingeheiratet hat und deshalb den Titel Duff Lady Twysden führt. Die Ergebnisse dieser zweiten Reise, auch die Enttäuschung darüber,

dass Touristen das Volksfest mittlerweile entdeckt haben, bilden den erzählerischen Rahmen für „Fiesta“

Sprecher 1, Zitator

„Die Straße war wieder dunkel, und ich küsste sie. Unsere Lippen pressten sich fest aufeinander, dann wandte sie sich ab und rückte in die Ecke, so weit weg wie möglich. Ihr Kopf war nach unten gesunken.

«Fass mich nicht an», sagte sie. «Bitte fass mich nicht an.»

«Was ist denn?»

«Ich ertrage das nicht.»

«Ach, Brett.»

«Du darfst das nicht. Versteh mich. Ich ertrage das nicht. Ach, Liebster, versteh mich doch!»

«Liebst du mich nicht?»

«Dich lieben? Mir wird ganz schwach, wenn du mich anfasst.»

«Können wir denn gar nichts machen?»

Erzähler

Sie können nicht. Denn Brett Lady Ashley sucht Sex ohne Liebe. Außer bei Jake Barnes, dem Ich-Erzähler. Jake Barnes wiederum kann nur Liebe ohne Sex bieten. Wegen einer mysteriösen Kriegsverletzung. Was genau es damit auf sich, erfahren wird nicht. Erst drei Jahrzehnte später sollte Ernest Hemingway die Verletzung in einem Brief an seinen Lektor Thomas Bledsoe näher erläutern.

Sprecher 2, Hemingway

„Sie geht auf ein persönliches Erlebnis zurück, als ich verwundet war und Teile meines Verbandes in meinen Hodensack gewachsen waren und dort eine Entzündung verursacht hatten. Da waren damals auch andere Jungs mit urogenitalen Wunden und ich fragte mich, wie das Leben eines Mannes wäre, der seinen Penis verloren hatte, während seine Hoden und sein Samenstrang intakt geblieben sind. Ich kannte einen Jungen, dem genau das passiert war. Also nahm ich ihn und verwandelte ihn in einen Auslandsreporter.“

Erzähler

Jake Barnes ist dieser Auslandsreporter. Ein neuer amerikanischer Held: verletzt und impotent. Und damit Sinnbild für die „verlorene Generation“. Wobei die Impotenz auch Symbol ist. „Er wirkt nicht wie ein Impotenter, sondern wie einer, der einen moralischen Keuschheitsgürtel trägt“, schreibt Hemingways Kollege F. Scott Fitzgerald in einem Brief. Jake gehört zu einer Clique gelangweilter Expatriierter, die in Paris von Bar zu Bar ziehen, von Besäufnis zu Besäufnis. Der Reiz des Neuen, der

Charme der alten Welt und des Lebens fern der Heimat sind längst Alltag geworden. Und sinnentleert.

Sprecher 1, Zitator

„Brett sah verdammt gut aus. Sie trug einen Pullunder und einen Tweedrock, und ihr Haar war nach hinten gebürstet wie das eines Jungen. Ihre Figur hatte Kurven wie der Rumpf einer Rennyacht, und unter diesem Pullunder entging einem nichts davon.“

Erzähler

Auch Brett Lady Ashley ist Teil dieser dekadenten Clique. Sie ist 34 Jahre alt. Mit seiner Beschreibung charakterisiert Hemingway sie als *flapper* - so wurden in den Wilden Zwanzigern junge Frauen genannt, die sich über die starren Moralvorstellungen hinwegsetzten. Und er beschreibt seinen eigenen Frauentyp: Sowohl Hadley als auch Pauline, seine zweite Frau, waren burschikos und trugen ihre Haare kurz. Zur Clique gehören weiterhin: Jakes Jugendfreund Bill, Bretts bankrotter Verlobter Mike. Und der Schriftsteller Robert Cohn. Er ist kein Kriegsveteran, als einziger der Männer, und deshalb ein Außenseiter.

Sprecher 1, Zitator

„Brett sah mich an. «Sag mal», fragte sie, «kommt Robert Cohn eigentlich auch mit?»
«Ja. Warum?»
«Meinst du nicht, das könnte etwas heikel für ihn werden?»
«Warum das?»
«Was glaubst du, mit wem ich in San Sebastián gewesen bin?»
«Na, gratuliere», sagte ich.

Musik 7 („La Fiesta“; alternativ „Con Alma“ von Chick Corea oder „New Values“ von Iggy Pop)

Sprecher 1, Zitator

„Wir kamen aus den Bergen heraus und fuhren durch einen Eichenwald, in dem weiße Rinder weideten. Unten gab es Grasland und klare Bäche, und dann überquerten wir einen Bach und fuhren durch ein düsteres kleines Dorf und dann wieder bergauf. Es ging höher und immer höher und über einen weiteren Pass, hinter dem es nach rechts wieder bergab ging und wir im Süden die nächste Bergkette erblickten, alles braun und wie verbrannt und seltsam gefurcht.“

O-Ton 15, Wolfgang Stock (0:20)

„Ein wunder-, wunderbarer Roman. Wie Hemingway in diesem Abschnitt mit diesen Naturbildern arbeitet. Sie finden da schon die Berge, das Wasser, den Fluss, die Blätter. All das hat er schon in seinem ersten Roman, was er später perfektioniert hat.“

Sprecher 1, Zitator

„Nach einer Weile kamen wir aus den Bergen heraus, und es gab Bäume auf beiden Seiten der Straße und einen Bach und reife Getreidefelder, und die Straße lief ganz weiß und schnurgerade weiter und dann über eine kleine Anhöhe, und zur Linken war ein Hügel mit einem alten Schloss, um das sich Häuser scharten, und ein Kornfeld ging ihm bis an die Mauern und bewegte sich im Wind.“

O-Ton 16, Wolfgang Stock (0:34)

„Wenn man Hemingways Fertigkeiten, vom Schreiben abgesehen, loben muss, so ist seine größte Fertigkeit seine Beobachtungsgabe. Hemingway war jemand, der exakt und klar und gut und von Nahem beobachten konnte. Sein Auge ist phänomenal. Genauso phänomenal ist, dass er seine exakte Beobachtung in eine exakte Sprache bringen kann.“

Erzähler

In Pamplona eskalieren die Konflikte innerhalb der Clique. Robert Cohn scharwenzelt um Brett herum - er versteht nicht, dass er für sie nur eine Affäre war. Bretts Verlobter Mike betrinkt sich und beschimpft Cohn - stellvertretend für die Männer, mit denen Brett ihn betrogen hat und weiter betrügt. Jakes Jugendfreund Bill ist scharf auf Brett. Die aber bündelt mit dem 19-jährigen Torero Pedro Romero an. Zum Verdruss der spanischen Gastgeber: Als Gäste sind Jake und seine Clique willkommen, nicht jedoch, wenn sie das traditionelle Leben der Einheimischen durcheinander bringen. Mittendrin Jake. Als Einziger versteht er beide Welten. Die der Expatriierten in Paris, derer er überdrüssig ist. Und die spanische, symbolisiert durch die unberührte Natur, die mittelalterlichen Dörfer. Und durch den Stierkampf.

Sprecher 1, Zitator

„Ich wies sie darauf hin, wie Romero mit seiner Capa den Stier von einem gestürzten Pferd weg lenkte und wie er ihn mit der Capa hielt und mit fließenden, sanften Bewegungen wenden ließ und den Stier dabei nicht konfus machte. Sie sah, wie Romero jede schroffe Bewegung vermied und die Stiere für den letzten Augenblick schonte, wo er sie nicht erschöpft und gereizt haben wollte, sondern auf sanfte Weise ermüdet. Sie sah, wie dicht Romero immer an seinem Stier arbeitete, und ich erklärte ihr die Tricks, mit denen andere Stierkämpfer es so aussehen ließen, als ob sie auch so dicht am Stier arbeiteten. Sie sah, warum ihr Romeros Arbeit mit der Capa gefiel und warum ihr die anderen nicht gefielen.“

O-Ton 17, Carl Eby (0:54)

„*He certainly dove into... ... you see this very clearly in „The sun also rises“.*“

Sprecher 3, Carl Eby

„Hemingway ist sehr enthusiastisch in die spanische Kultur eingetaucht. Er begeistert sich für den Stierkampf. Ich glaube, dass es dabei gar nicht um den Stierkampf an sich geht. Der Stierkampf hat etwas in ihm geweckt, ein Leitmotiv unter dem er sich auf die spanische Kultur gestürzt hat. Er begeistert sich für spanische Maler. Er liebt die spanische Küche. Er liebt den spanischen Sinn für duende, diese Besessenheit, die García Lorca so schön beschrieben hat. Der spanische Sinn für Würde weist ihm einen Weg, sich in einer Welt zurechtzufinden, in der Werte nicht mehr gegeben scheinen. Er sucht einen neuen Weg, in dieser Welt klarzukommen. Das sieht man deutlich in „Fiesta“.“

Erzähler

Als das Fest vorbei ist, geht jeder aus der Clique seiner Wege. Jake schlägt es nach San Sebastián. Dort erhält er ein Telegramm aus Madrid. Es ist von Brett: Sie steckt in Schwierigkeiten. Mit dem nächsten Zug fährt Jake zu ihr. Brett erzählt ihm, dass sie Romero weggeschickt hat. Weil sie weiß, dass sie ihn betrügen und damit unglücklich machen wird. Und dass sie zu Mike zurück will. Weil er nett und abscheulich zugleich ist und sie genauso einen braucht. „Für mich war das die Pointe des Buchs“, schreibt Hemingway ein paar Wochen nach dem Erscheinen von „Fiesta“ an seinen Lektor: „Dass die Welt ewig bestehen bleibt.“

Musik 8 („Con alma“, Chick Corea)

2. Stunde

II. Auf dem Höhepunkt: der Schriftsteller als Popstar

Musik 9 („Embryonic Journey“, Jefferson Airplane)

O-Ton 18, Carol Shaugnessy (0:15)

„Hemingway came to Key West in 1928... .. was an accident.“

Sprecherin 4, Carol Shaugnessy

„Hemingway kam im Jahr 1928 nach Key West. Er ist noch im selben Jahr her gezogen und mehr als eine Dekade geblieben. Dass er sich in den Ort verliebt hat, lag an einem Missgeschick.“

Erzähler

Carol Shaugnessy. Sie leitet die Hemingway Days, die jedes Jahr im Juli in Key West, Florida stattfinden. Die Hemingway Days sind ein Literaturfestival, an dem über 1.000 junge Autoren teilnehmen, und eine Touristenattraktion zugleich, mit Wettbewerben für Doppelgänger und Sportangler.

O-Ton 19, Carol Shaugnessy (0:31)

„He came with his wife Pauline... .. above the dealership.“

O-Ton 20, Carol Shaugnessy (0:19)

„And he became captivated while he was living in key West.“

Sprecherin 4, Carol Shaugnessy

„Er war mit Pauline unterwegs, seiner zweiten Frau. Von Europa hatten sie einen Dampfer nach Kuba genommen und von dort eine Fähre. Von Key West wollten sie in einem Wagen nach Arkansas fahren, zu Paulines Familie. Das Auto war nicht da. Und der Händler war so beschämt, dass er Hemingway und Pauline anbot, im Apartment über seinem Laden zu bleiben. Die Atmosphäre hier hat ihm gefallen, das Gefühl, am Ende der Welt zu sein. Außerdem konnte man hier gut fischen. In den drei Wochen, die er damals in Key West verbrachte, hat er seine Leidenschaft fürs Angeln entdeckt.“

Erzähler

Als Ernest Hemingway zum ersten Mal nach Key West kommt, ist „Fiesta“ ein Bestseller. Und wird von der amerikanischen Jugend nicht als Abgesang auf das Paris der Wilden Zwanziger gelesen, sondern als Aufforderung. „Sie schiffen sich nach Paris ein“, wundert sich ein Autor im Reportage-Blatt Harper's Magazine, „und wollen unter den Markisen des Dôme und der Rotonde und der anderen Straßencafés Jünger des neuen Glaubens werden.“ Für Hemingway bedeutet das: Zeit zu gehen.

Dass er Key West als neuen Wohnort auswählt, ergibt Sinn. Der kleine Ort liegt auf der letzten der über 200 Koralleninseln, die sich im Süden Floridas wie an einer Kette aufreihen. Weiter weg vom Rest des Landes kann man sonst nirgends in den USA sein.

O-Ton 21, Carol Shaugnessy (0:17)

„Shortly after... ..through to December of 1939.“

Sprecherin 4, Carol Shaugnessy

„Ein paar Monate nach der Sache mit dem Autohändler sind Hemingway und Pauline zurückgekommen und in ein spanisches Kolonialhaus auf der Whitehead Street gezogen. Dort sind sie bis Dezember 1939 geblieben.“

Erzähler

Das Haus ist heute ein Museum: zweistöckig, mit einem umlaufenden schmiedeeisernen Balkon und gelb gestrichenen Fensterläden, umgeben von einem tropischen Garten. Unten befinden sich Wohn- und Esszimmer, oben die Schlafzimmer. Ebenfalls im ersten Stock, aber in einem Seitenflügel Hemingways Arbeitszimmer: Kronleuchter unter der Decke, der ausgestopfte Kopf eines Rehbocks an der Wand, Bücherregal, Chaiselongue und ein runder Tisch aus Eichenholz, darauf eine Schreibmaschine. Benutzt dürfte Hemingway sie kaum haben. Er pflegte von Hand zu schreiben, nur mit Bleistift. Und seine Tage pflegte er anhand deren Verbrauch zu bewerten: vom one bis zum seven-pencil-day.

O-Ton 22, Carol Shaugnessy (0:18)

„Hemingway felt a kinship... .. referee local boxing matches.“

O-Ton 23, Carol Shaugnessy (0:34)

„Scholar really agree... ..worked on „A Farewell to arms.“

Sprecherin 4, Carol Shaugnessy

„Hemingway gefiel der unabhängige, deftige Menschenschlag hier. Er fuhr mit den Leuten zum Fischen raus und war in einem Boxverein. Er kämpfte nicht nur, sondern war auch Schiedsrichter. Literaturwissenschaftler sind sich einig, dass die zehn Jahre in Key West Hemingways kreativste und fruchtbarste Zeit waren. Hier hat er „Tod am Nachmittag“ geschrieben, seinem Essay über den Stierkampf, und „Die grünen Hügel Afrikas“ über seine Erlebnisse auf einer Safari. Und die meisten seiner Meisterwerke: „Wem die Stunde schlägt“, die Kurzgeschichten „Schnee am Kilimandscharo“ und „Das kurze glückliche Leben des Francis Macomber“. Hier hat er auch letzte Hand an seinen halbfertigen Roman gelegt: „In einem anderen Land“.“

Musik 10 („Masters of war“, Bob Dylan)

Sprecher 1, Zitator

„Der Eichenwald auf dem Berg jenseits der Stadt war weg.“

Erzähler

Aus „In einem anderen Land“. Im Original heißt der Roman „A farewell to arms“, ein Abschiedsgruß an die Waffen.

Sprecher 1, Zitator

„Als wir im Sommer in die Stadt gekommen waren, war der Wald grün gewesen, jetzt aber gab es nur Stümpfe und zerfetzte Stämme und aufgewühlten Boden, und als ich einmal gegen Herbstende dorthin ging, wo der Eichenwald gewesen war, sah ich eine Wolke über den Berg kommen. Sie kam sehr schnell, und die Sonne wurde mattgelb, und dann war alles grau, und der Himmel war zu, und die Wolke senkte sich auf den Berg, und plötzlich waren wir darin, und es schneite. Der Wind trieb den Schnee, der nackte Boden wurde zugedeckt, die Baumstümpfe ragten empor, Schnee lag auf den Geschützen, und im Schnee führten Pfade zu den Latrinen hinter den Gräben.“

O-Ton 24, Verna Kale (0:10)

„I first read Hemingway... ...I loved „A Farewell to arms.“

Erzähler

Verna Kale. Die Anglistin unterrichtet Literatur an der Penn State University im US-Staat Pennsylvania. Und hat im Jahr 2016 eine Biografie über Ernest Hemingway veröffentlicht.“

O-Ton 25, Verna Kale (0:11)

„I think I was maybe... ...and just crying.“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Zum ersten Mal habe ich Hemingway auf der High-School gelesen. „In einem anderen Land“ habe ich geliebt. Ich muss damals 15 gewesen sein. Die Geschichte hat mir das Herz gebrochen und am Ende habe ich nur noch geweint.“

Erzähler

Wie „Fiesta“ ist auch „In einem anderen Land“ autobiografisch eingefärbt: Frederic Henry, ein junger Amerikaner, dient im Ersten Weltkrieg als Sanitäter in der italienischen Armee.

Erzähler

Von den Dolomiten bis zum Golf von Triest stehen sich die Truppen Italiens und Österreich-Ungarns gegenüber. Die Front verläuft durchs Gebirge. Gekämpft wird im Sommerhalbjahr. Im Winter, wenn die Straßen und Pässe durch Schnee und Eis

unüberwindbar sind, ziehen sich die Verbände in die Täler zurück. Um im nächsten Frühjahr dort weiterzumachen, wo sie im Herbst aufgehört haben.

O-Ton 26, Verna Kale (0:27)

„*Every time I read this novel... ..over and over again.*“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Jedesmal, wenn ich den Roman lese, entdecke ich darin etwas Neues. „In einem anderen Land“ ist sehr komplex. Man kann das Buch als Romanze lesen, mit dieser wunderschönen, aber komplizierten Beziehung zwischen Frederic und Catherine. Aber es ist eben auch ein Kriegs-, besser: Antikriegs-Roman. Ich mag das Buch sehr und lese es immer wieder.“

Erzähler

An seinem Standort hat Frederic Henry mit der überspannten schottischen Krankenschwester Catherine Barkley angebändelt. „Weil das besser ist, als jeden Abend ins Offiziersbordell zu geben“, wie er bemerkt. Kurz danach muss er an die Front. Die italienische Armee plant eine Offensive. Frederic und sein Team sollen vorher die Verwundeten ins Tal bringen.

Sprecher 1, Zitator

„Inmitten der anderen Geräusche hörte ich ein Husten, dann das tschu-tschu-tschu-tschu – und dann kam ein Blitz, als würde die Tür eines Hochofens aufgerissen, und ein Brüllen, das von Weiß zu Rot überging und zu einem brausenden Sturm anschwell. Ich versuchte zu atmen, aber da tat sich nichts, und ich spürte, wie ich aus meinem Körper geschleudert wurde und körperlich aus mir selbst heraus mit dem Wind davonflog. Rasend schnell flog ich als Ganzes davon und wusste, ich war tot, und es war ein Irrtum gewesen zu glauben, dass man einfach nur starb. Dann schwebte ich, und statt weiter zu fliegen, fühlte ich mich zurückgleiten.“

Erzähler

Eine Granate hat den Unterstand getroffen, in dem sich Frederic und die italienischen Soldaten verschanzt hatten. Frederic ist verwundet, an beiden Knien. Seinen Kollegen, den Sanitäter Passini, hat es noch schlimmer erwischt: ein Bein ist zerfetzt, das andere abgetrennt.

Sprecher 1, Zitator

„Er biss sich in den Arm und stöhnte: «O mamma mia, mamma mia» und «Dio te salve, Maria. Dio te salve, Maria. O Jesus, erschieß mich Gott erschieß mich mamma mia mamma mia o reinste liebliche Maria erschieß mich. Schluss. Schluss. Schluss. O Jesus liebliche Maria mach Schluss mit mir.“

Erzähler

Passini stirbt qualvoll. Als einer von vielen. Um Frederic herum verbluten Soldaten. Sie erfrieren, stürzen in Schluchten, werden von Felstrümmern erschlagen. Sie sterben an Gelbsucht, an Typhus, an Lungenentzündung. Manche verstümmeln sich selbst, um nicht wieder an die Front zu müssen. All das schildert Hemingway schonungslos, präzise, kühl - und gerade deshalb besonders eindrücklich. Wie Jake Barnes in „Fiesta“ ist auch Frederic Henry Teil des Geschehens und zugleich dessen Beobachter, nüchtern, ja: apathisch. Nur einmal bezieht er Position. In einem inneren Monolog, der von Wissenschaftlern als Hemingways literarisches Manifest gelesen wird. Und als Abgesang an den Krieg.

Sprecher 1, Zitator

„Mir war es immer peinlich, wenn Wörter wie heilig, ruhmreich, Opfer oder vergebens benutzt wurden. Seit langem hatten wir diese Wörter gehört, manchmal fast außer Hörweite im Regen stehend, sodass nur die gebrüllten bis zu uns drangen, und wir hatten sie auf Aushängen gelesen, die von Plakatankebern über andere Aushänge geklatscht wurden, und noch hatte ich nichts Heiliges gesehen, und was ruhmreich war, verbreitete keinen Ruhm, und die Opfer erinnerten nur an die Schlachthöfe von Chicago, wenn das Fleisch nicht verwendet, sondern nur begraben wurde.“

Musik 11 („War“, Edwin Starr)

O-Ton 27, Carl Eby (0:06)

„*Early in the novel Frederic Henry's relationship with Catherine Barkley feels very inauthentic.*“

Erzähler

Carl Eby, der Literaturwissenschaftler und Autor dreier Bücher über Ernest Hemingway.

O-Ton 28, Carl Eby (0:25)

„*It feels like... ...when he was wounded in World War I.*“

O-Ton 29, Carl Eby (0:12)

„*After World war I... ...a Dear John letter.*“

Sprecher 3, Carl Eby

„Anfangs fühlt sich die Beziehung zwischen Frederic Henry und Catherine Barkley nicht authentisch an, als ob er ein Spiel mit ihr treibt. Er liebt sie nicht. Dann wird er verwundet. Und mit einem Schlag ist er in sie verliebt, Hals über Kopf. Er streicht mit den Fingern durch ihr Haare - ein Motiv, das sich durch viele Bücher Hemingways zieht. Ihm passiert, was Hemingway selbst erlebt hat, als er im Ersten Weltkrieg

verwundet wurde. Auch er hat sich in seine Krankenschwester verliebt. Nach dem Krieg hat sie ihm den Laufpass gegeben.“

Sprecher 1, Zitator

„Komm. Bitte. Bitte, Catherine.„

«Gut, aber nur ganz kurz.»

«Gut», sagte ich. «Mach die Tür zu.»

«Du kannst nicht. Lass es lieber.»

«Komm. Nicht reden. Bitte, komm.»

Catherine setzte sich auf einen Stuhl neben dem Bett. Die Tür zum Flur stand offen. Die Wildheit war verflogen, und ich fühlte mich besser als je zuvor.

«Wir müssen furchtbar aufpassen. Das war der reine Wahnsinn. Wir dürfen das nicht tun.»

«Doch, nachts.»

Erzähler

Es ist eine rauschhafte Liebe, die Frederic und Catherine erleben. Wild und leidenschaftlich. Mit dem Hauch des Verbotenen, wenn sie nachts in seinem Krankenbett miteinander schlafen. Aber auch unreif: Wie zwei Ertrinkende klammern sie sich aneinander. Und versichern sich immer wieder ihrer gegenseitigen Gefühle.

Die folgenden Zitate hart aneinander und im Panorama verschoben:

Sprecher 1, Zitator

„«Ich liebe dich wirklich. Ich bin verrückt nach dir. Bitte, komm.»

«Fühl mal, wie unsere Herzen klopfen.»

«Unsere Herzen sind mir egal. Ich will dich. Ich bin völlig verrückt nach dir.»

«Du liebst mich wirklich?»

Erzähler

Ihre Liebe ist der Gegenentwurf zum Krieg, der immer noch wütet, und in den Frederic zurück muss. Im Friaul erlebt er den Durchbruch der österreichisch-ungarischen Truppen. Diese Offensive empfindet Hemingway einer Schlacht am Grenzfluss Isonzo 1917 nach. Zweieinhalb Jahren haben sich die gegnerischen Truppen hier bekämpft, ohne dass sich die Front bewegt hätte, in insgesamt elf Schlachten. In der zwölften Schlacht am Isonzo Ende Oktober 1917 brechen die Mittelmächte zwar durch, schon wenige Tage später aber kommt ihre Vorwärtsbewegung zu Stillstand.

Im Roman flieht Frederic Henry mit den zurückflutenden Truppen. Genauer: mit dem, was von ihnen übrig ist. Zu Fuß, weil sein Krankenwagen wie die anderen Autos auch im Morast stecken geblieben ist. Der Kolonne schließen sich auch Zivilisten an. Feldpolizisten filtern Offiziere, die sich von ihren Truppen entfernt haben, aus dem

Flüchtlingsstrom heraus und erschießen sie standrechtlich. Frederic, der im Rang eine Leutnants dient, rettet sich mit einem Sprung in den Isonzo. Er schlägt sich über Mestre und Mailand nach Stresa am Lago Maggiore durch. Dort trifft er Catherine. Sie ist hochschwanger. In einem Boot rudern sie ans Schweizer Seeufer und damit in Sicherheit.

O-Ton 30, Verna Kale (0:30)

„In Hemingways fiction... ...what the world does people.“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Es gibt ein Thema, das sich durch alle Werke Hemingways zieht: dass das Leben ein abgekartetes Spiel ist. Ein Glücksspiel, das jeder spielt und jeder verliert. Ein Band mit Kurzgeschichten aus den 1930er bringt das im Titel sehr schön zum Ausdruck: „Der Sieger geht leer aus.“ So spielt die Welt den Menschen in seinen Augen mit.“

Erzähler

In Lausanne wird ihr Sohn entbunden. Per Kaiserschnitt. Der Junge kommt tot zur Welt. Und Catherine stirbt an inneren Blutungen.

Sprecher 1, Zitator

„Sie können jetzt nicht hereinkommen», sagte eine der Schwestern.

«Doch, das kann ich», sagte ich.

«Sie können noch nicht herein.»

«Gehen Sie», sagte ich. «Sie auch.»

Aber nachdem ich die beiden losgeworden war und die Tür geschlossen und das Licht ausgemacht hatte, war gar nichts gut. Es war, als nähme man Abschied von einer Statue. Nach einer Weile verließ ich das Zimmer und das Krankenhaus und ging im Regen zum Hotel zurück.“

O-Ton 31, Verna Kale (0:32)

„He would write about characters... ...life was gonna get you in the end.“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Seine Hauptfiguren waren immer tapfer und mussten gerade deshalb besonders leiden. In einer Passage von „In einem anderen Land“ sagt Frederic „Das Leben zerbricht jeden. Die Tapferen, die sich weigern zu zerbrechen, tötet es“. Das war seine Philosophie: Am Ende erwischt dich das Leben doch.“

Musik 12 („Dark night of the soul“, Van Morrison)

Erzähler

Im Jahr 1929 sind die Wilden Zwanziger schon Geschichte. Eine Epoche, die geprägt war von Nachkriegsverbitterung und Weltvergessenheit. Aber auch von

wirtschaftlichen Krisen, von sozialen Unruhen, von politischer Instabilität. Und in den USA vom Aufstieg des Organisierten Verbrechens, bedingt durch die Prohibition, das landesweite Verbot des Verkaufs von Alkohol. Am 25. Oktober, dem Schwarzen Freitag, kollabiert die Börse in New York. Binnen zwei Stunden fällt der Gesamtwert aller börsennotierten Unternehmen um elf Milliarden Dollar. Mit dem Crash beginnt die Weltwirtschaftskrise, die bis weit in die 30er Jahr anhalten sollte. In dieser Phase des Umbruchs erscheint „In einem anderen Land“. Und etabliert einen neuen Helden: gebrochen, entwurzelt, desillusioniert. Kein typischer amerikanischer Held wie der Cowboy oder der Detektiv, die das Chaos zumindest in der Literatur und im Film ordnen, die Gerechtigkeit herstellen und die Gesellschaft wieder versöhnen. Eher ein Antiheld. Aber ein amerikanischer: einsam, aufrichtig, leidensfähig. „In einem anderen Land“ macht Ernest Hemingway zum Star.

O-Ton 32, Carl Eby (0:31)

„There was already a legend... ...change the notion of who you are.“

Sprecher 3, Carl Eby

„Hemingway ist schon früh zur Legende geworden. Diese Legende entsprach nicht komplett dem, was er war. Aber sie entsprach der einen Hälfte seiner Persönlichkeit: seinem Machismo. Für Hemingway selbst war das von Anfang an zwiespältig. Ende der 20er hat er seinen Verleger gebeten, ihm keine Presseartikel mehr zu schicken. Er schrieb: „Ich kann das nicht lesen, das spukt mir im Kopf herum und verändert meine Vorstellung von mir selbst.“

Erzähler

Hemingway befeuert dieses Image: Er schreibt Kurzgeschichten über die Kriegserlebnisse seines Alter Egos Nick Adams und dessen Rückkehr in ein Amerika, das er nicht mehr versteht. Er posiert mit mehr als mannsgroßen Speerfischen, die er in der Karibik geangelt hat, mit Antilopen und Löwen, den Trophäen seiner Safaris in Afrika. Amerika hat sich nach dem 1. Weltkrieg in den Isolationismus geflüchtet. In der Weltwirtschaftskrise haben Millionen Kleinanleger alle Ersparnisse verloren und Millionen Farmer ihre Existenzgrundlage. Für dieses verunsicherte Amerika ist Ernest Hemingway die ideale Projektionsfläche: ein Mann der Tat, polyglott, viril und abenteuerlustig. Ein Pionier, der die große amerikanische Erzählung von der Eroberung unbekanntem Terrains fortschreibt.

O-Ton 33, Carl Eby (0:29)

„Then in the 1930's... ...into that popular masculine persona.“

Sprecher 3, Carl Eby

„Dann wurde Anfang der 30er wurde „Esquire“ gegründet, die erste populäre Männerzeitschrift. Der Verleger hat Jack Dempsey, den ehemaligen Weltmeister im Schwergewicht, über Boxen schreiben lassen und andere sehr maskuline Männer über

andere traditionell männliche Themen wie Fischen und Jagen, darunter auch Hemingway. Das hat sein maskulines Image verstärkt.“

Erzähler

Für „Esquire“ schreibt Hemingway so genannte Briefe. Kurze Erlebnisberichte aus aller Welt: aus Kuba, aus Europa, aus Tansania. Pro Story streicht er 500 Dollar ein, nach heutigem Wert über 10.000 Euro. Auch seine Bücher und Kurzgeschichten verkaufen sich gut. „In einem anderen Land“ wird verfilmt, als erstes von elf Werken Hemingways.

In den 30ern ist Ernest Hemingway auf dem Höhepunkt seiner Popularität. Aber das Schreiben fällt ihm immer schwerer. Das liegt an der Eisberg-Theorie: Eine Geschichte in allen Facetten niederzuschreiben und sie dann auf ihr Gerippe runter zu kürzen ist zeitaufwendig. Und daran, dass dieser Tatmensch an der Schreibmaschine unsicher ist. Für „In einem anderen Land“ hat er 32 verschiedene Schlusszenen geschrieben. Mal überlebt der Sohn, aber die Mutter stirbt, mal ist es umgekehrt. Und mal überleben beide und es kommt zum Happy End.

O-Ton 34, Verna Kale (0:54)

„*This is his greatest fear... ...gave him things to write about.*“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Er hatte große Angst, nicht mehr schreiben zu können. In einem Brief hat er diese Angst mal beschrieben und dabei das Bild eines Brunnens verwendet: Was, wenn der Brunnen austrocknet? Was, wenn man zu tief gräbt und er sich nicht mehr auffüllt? Das war Hemingways Metapher. Beim Schreiben hat er deshalb immer darauf geachtet, aufzuhören, so lange er wusste, wie es am nächsten Tag weitergehen würde. Er hat also nie alles aus sich herausgeholt, aus Angst, nicht zu wissen, wie er am nächsten Tag anschließen würde. Und nachdem ein Roman oder eine Kurzgeschichte fertig war, hatte er Angst, dass dies sein letztes großes Werk sein könnte. Seine ganzen Abenteuer waren auch die Suche nach Stoff, über den er schreiben konnte.“

Musik 13 („What is the soul of a man“, Ramblin’ Jack Elliott)

O-Ton 35, Ernest Hemingway in „This Spanish Earth“ (0:11)

„*This Spanish earth is dry and hot..... ...hard dried from the sun.*“

Sprecher 2, Ernest Hemingway

„Diese spanische Erde ist trocken und heiß. Und die Gesichter der Männer, die sie bearbeiten sind von der Sonne gehärtet und ausgetrocknet.“

Erzähler

Aus dem Propagandafilm „The Spanish Earth“. Produziert im Jahr 1937 von einer Organisation namens Contemporary Historians Incorporated, einem eigens zu diesem

Zweck gegründeten Verein. Mitglieder der Contemporary Historians waren die Schriftsteller John dos Passos und Lillian Hellman. Und Ernest Hemingway, der auch den Erzähler-Text des Films einsprach.

O-Ton 36, Ernest Hemingway in „This Spanish Earth“ (0:14);

„This worthless land... for the defenders of Madrid.“

Sprecher 2, Ernest Hemingway

„Dieses wertlose Land braucht viel Wasser. Seit 50 Jahren wollen wir es bewässern, aber sie halten uns hin. Jetzt bewässern wir es selbst und produzieren Lebensmittel für die Verteidiger Madrids.“

Erzähler

Die Verteidiger Madrids sind die Republikaner, die Truppen der gewählten Regierung Spaniens unter Ministerpräsident Francisco Largo Caballero. Für ihre Sache soll der Film in den USA werben. Caballero führt eine Volksfront an, ein heterogenes Bündnis aus linken und liberalen Parteien. Aus den Sozialisten der PSOE, der Spanischen Arbeiterpartei, aus baskischen und katalanischen Separatisten, aus Liberalen, Marxisten und der PCE, der Kommunistischen Partei Spaniens. Auf der Gegenseite stehen die Nationalisten: Monarchisten, Nationalkatholiken, die Faschisten der Falange Española. An deren Spitze das so genannten Triumvirat: drei Generäle um den späteren Diktator Francisco Franco, die am 17. Juli 1936 gepuscht und damit den Spanischen Bürgerkrieg ausgelöst haben. Neun Monate später, im Februar 1937 schiffte sich Ernest Hemingway nach Spanien ein. Als Kriegsreporter für die North American Newspaper Alliance, ein Zeitungsyndikat.

Sprecher 2, Ernest Hemingway

„In Madrid war Sonntag und die Straßen waren voller Spaziergängerin und die Granaten kamen und es gab einen kurzen Blitz wie von einem Kurzschluss und dann kam das Röhren und Krachen von fallendem Schutt.“

Erzähler

Aus der Reportage „Madrid im Feuer“, erschienen im April 1937.

Sprecher 2, Ernest Hemingway

„Während des Morgens wurde Madrid von 22 Granaten getroffen. Sie töteten eine alte Frau, die vom Markt kam und nach Hause ging. Was von ihr liegen blieb, war ein Knäuel schwarzer Kleider. Ein Bein war gegen die Wand des nächsten Hauses geflogen.“

Erzähler

Der Spanische Bürgerkrieg ist der erste Stellvertreterkrieg, wie er in der bipolaren Welt des 20. Jahrhunderts üblich werden sollte, wie in Korea, in Vietnam, in Afghanistan. Die Nationalisten werden von Truppen aus dem faschistischen Italien unterstützt und aus dem nationalsozialistischen Deutschland, unter anderem durch die berühmte Legion Condor, deren Luftangriff auf die baskische Kleinstadt Guernica Pablo Picasso zu seinem wohl berühmtesten Bild inspirierte. Die Republikaner erhalten Unterstützung von Freiwilligen aus aller Welt, den so genannten Internationalen Brigaden. Und aus der Sowjetunion.

O-Ton 37, Ernest Hemingway (0:14)

„This is Ernest Hemingway... ... for the defenders of Madrid.“

Sprecher 2, Ernest Hemingway

„Hier spricht Ernest Hemingway. „Die fünfte Kolonne“ wurde im Herbst und im beginnenden Winter 1937 geschrieben, während wir eine Offensive erwarteten.“

Erzähler

Ernest Hemingway in einer Radioansprache im Jahr 1938. Im Spanischen Bürgerkrieg hat er nicht nur am Propagandafilm „The Spanish Earth“ mitgewirkt. Sondern in Madrid auch den Roman „Haben und Nichthaben“ geschrieben: über einen Schmuggler in Key West während der Weltwirtschaftskrise. Und ein Theaterstück, sein einziges: „Die fünfte Kolonne“. Es handelt von Philip Rawlings, einem Amerikaner, der hinter der Fassade des Kriegsberichterstatters, in Madrid auf Seiten der Republikaner gegen die Infiltration durch die Nationalisten kämpft. Seine Geliebte ist ebenfalls Kriegskorrespondentin - Hemingway hat sie seiner eigenen Geliebten nachempfunden, der Star-Journalistin Martha Gellhorn. Die Frau stellt Rawlings vor die Wahl: sein Auftrag oder ihre Liebe. Er entscheidet sich gegen sie.

O-Ton 38, Ernest Hemingway (1:01)

„The title refers to... ... for the defenders of Madrid.“

Sprecher 2, Ernest Hemingway

„Der Titel bezieht sich auf die Ankündigung eines der putschenden Generäle im Jahr 1936. Demnach wollte er vier Kolonnen gegen Madrid vorrücken lassen. Eine fünfte sollte die Verteidiger der Hauptstadt von innen attackieren. Diese vier Kolonnen haben ihre Gefangenen erschossen. Zu Beginn des Krieges wurde auch gefangene Mitglieder der fünften Kolonne in Madrid erschossen. Später wurden sie vor Gericht gestellt und zu Gefängnisstrafen, zu Arbeitslager oder zum Tode verurteilt, je nachdem, welche Verbrechen sie begangen hatten. Aber anfangs wurden sie erschossen. Unter Kriegsrecht hatten sie nichts Anderes verdient. Und sie hatten auch nichts Anderes erwartet.“

Erzähler

Eine verblüffende Sicht der Dinge, besonders für einen Reporter. Denn das Töten von Gefangenen ist ein eklatanter Verstoß gegen die Genfer Konvention in der Fassung von 1929. Sie schreibt Regeln zum Schutz von Personen vor, die nicht oder nicht mehr an Kampfhandlungen teilnehmen. Dass Hemingway im Spanischen Bürgerkrieg für die Republikaner Partei ergreift, ist verständlich. Schließlich verteidigen sie die Demokratie. Klarer als viele Zeitgenossen sieht Hemingway auch die wahre Gefahr für den Weltfrieden: den Faschismus und vor allem den Nationalsozialismus

O-Ton 39, Hitler (0:06)

„Der Welt unterstelle ich mich nicht. Sie kann mich nicht vernichten“ (Jubel)

Erzähler

Dennoch ist Hemingways Position im Jahr 1938 politisch naiv. Längst hat der sowjetische Diktator Josef Stalin den Widerstand der Republikaner gekapert. Zwei Drittel der Truppen, auch der Internationalen Brigaden, stehen unter dem Kommando von Offizieren der Roten Armee. Volkskommissare nach sowjetischem Vorbild sorgen für Linientreue. In Barcelona ist es zum Krieg im Krieg gekommen, zu Kampfhandlungen zwischen Verbänden der von Moskau unterstützten KP auf der einen Seite und denen der Anarchisten und Marxisten auf der andere. Und in Madrid führt der sowjetische Geheimdienst Säuberungen durch. Eine dieser Säuberungen beendet die Freundschaft zwischen Ernest Hemingway und seinem Schriftstellerkollegen John dos Passos.

O-Ton 40, Wolfgang Stock (0:44)

„John dos Passos hatte einen Übersetzer in Spanien. Und dieser Übersetzer ist von einem Tag auf den anderen verschwunden. Er ist von den Hardlinern, den Stalinisten, verhaftet worden und nach einem Schnellgericht erschossen worden. John dos Passos war natürlich entsetzt darüber und hat Hemingway informiert. Und Hemingway hat nur gesagt: „Solche Sachen passieren im Krieg.“ Und das ist bestürzend, wie wenig Empathie er entwickeln kann, wenn er meinte der andere wäre im Unrecht.“

Musik 14 („If you tolerate this, your children will next“, Manic Street Preachers).

Sprecher 1, Zitator

„Wir lagen auf einer Anhöhe, und wir lagen unter schwerem Gewehr- und Maschinengewehrbeschuss zwischen spanischen Infanteristen“

Erzähler

Aus der Reportage „Die Einnahme von Teruel“, erschienen im Dezember 1937.

Die folgenden Zitate hart aneinander und im Panorama verschoben:

Sprecher 1, Zitator

"Auf unserer Seite lag das große gelbe Massiv des Mansueto, die natürliche Festung die Teruel verteidigt und wie ein Kriegsschiff aussieht."

Sprecher 1, Zitator

„Wir sahen zu, wie die Flugzeuge kamen und krochen in die Erdlöcher. Dort sahen wir, wie sie einkurvten und die Regierungstruppen bei Conclud bombardieren. Aber den ganzen Tag gingen die Streitkräfte der Regierung vor, stetig, ohne Erbarmen, die Berghänge hinauf, über die Bahnlinie hinweg.“

Sprecher 1, Zitator

"In der Stadt umarmten uns die Leute, kamen mit Wein und fragten uns, ob wir wüssten, was ihre Brüder, Onkel und Cousins in Barcelona machten. Es war alles wunderbar."

Erzähler

Insgesamt 28 Depeschen schreibt Ernest Hemingway zwischen März 1937 und September 1938 für die North American Newspaper Alliance aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Auf Veranstaltungen in den USA ruft er zu Spenden für die republikanische Sache auf. Doch die ist längst verloren. Im April 1938 brechen die Nationalisten zum Mittelmeer durch. Das Gebiet der Republikaner ist nun geteilt: in den Süden etwa ab Madrid und den Norden Kataloniens um Barcelona. Der fällt im Februar 1939. Hemingway ist da längst wieder in Key West. Und schreibt an „Wem die Stunde schlägt“, seinem ersten Roman seit zehn Jahren

Sprecher 1, Zitator

„Hol sie alle miteinander der Teufel, Largo, Prieto, Asensio, Miaja, Rojo, alle miteinander! Hol' der Teufel diese verrückten, egoistischen, verräterischen Schweine, die seit je Spanien beherrscht haben. Hol' sie alle der Teufel, bis auf das Volk, und dann pass' verdammt gut auf, was aus dem Volk wird, wenn es zur Macht kommt.

Erzähler

„Wem die Stunde schlägt“ spielt im Spanischen Bürgerkrieg. Der amerikanische Guerillero Robert Jordan soll eine Brücke vor der mittelspanischen Stadt Segovia sprengen, zeitgleich mit einem Angriff der Republikaner. Ein Himmelfahrtskommando, das zusätzlich durch den Guerillaführer Pablo erschwert wird, der den Plan ablehnt. Der Roman ist filmisch aufgebaut, als Aneinanderreihung von Szenen. Und wechselt zwischen der auktorialen Erzähl-Situation, mit einem Erzähler, der nicht Teil der Handlung ist, und der personalen, bei der Robert Jordan und die Guerillera Pilar berichten. Anderes als bei Zeitgenossen wie William Faulkner,

die mit dieser Erzähltechnik Puzzles schaffen, die der Leser zusammensetzen muss, erschließt sich ihr Sinn bei Hemingway nicht.

O-Ton 41, Carl Eby (0:38)

„It was an important book for him.....in „A farewell to arms“.

Sprecher 3, Carl Eby

„Wem die Stunde schlägt“, war trotzdem wichtig für Hemingway, vor allem für seine Entwicklung als Schriftsteller. Er hatte sich lange der epischen Form verweigert und dies ist, wenn man so will, seine größtmögliche Annäherung an das Epos, einen längeren, komplexeren Roman. Aber natürlich in seinem Stil: mit der Kombination aus Krieg und Liebe, wie schon bei „In einem anderen Land“.

Erzähler

Diese Liebe erlebt Robert Jordan mit der Guerillera María. Sie ist von nationalistischen Soldaten vergewaltigt und kahl geschoren worden. Ihre Haare sind nachgewachsen und erinnern Robert Jordan an einen Pelz. Was ihn zu einem Kosenamen inspiriert: Kaninchen. Darin mag eine sexuelle Anspielung liegen: Kaninchen heißt auf Spanisch *conejo* - in Argentinien ein Slang-Ausdruck für das weibliche Geschlechtsorgan.

Die beiden folgenden Zitate hart aneinander und im Panorama verschoben:

Sprecher 1, Zitator

„Wenn du einmal den Wunsch hättest, dich zu verwandeln, würde ich mich auch gerne verwandeln.“

Sprecher 1, Zitator

„Ich bin du und du bist ich und jeder von uns ist der andere.“

Erzähler

Es ist eine innige Liebe, eine verzehrende. Eine Liebe, die mit den Geschlechterrollen spielt - zu Beginn ihrer Romanze bemerkt Pilar, dass Robert und María wie Geschwister aussähen. Und es ist eine Liebe, die typisch ist für Hemingway. Sie endet tragisch. Nachdem er die Brücke gesprengt hat, wird Roberts Pferd niedergeschossen. Er stürzt, sein Pferd fällt auf ihn und er bricht sich ein Bein. María und die anderen Guerilleros ziehen weiter. Robert Jordan bleibt zurück: entschlossen seine letzten Kugeln auf feindliche Kämpfer abzufeuern und dann von ihnen erschossen zu werden. Weil das besser und ehrenhafter ist als Selbstmord.

Sprecher 1, Zitator

„Ich habe jetzt ein volles Jahr für meine Überzeugung gekämpft. Wenn wir hier siegen, werden wir überall siegen. Die Welt ist so schön und wert, dass man um sie kämpft, und ich verlasse sie nur ungern.“

O-Ton 42, Carl Eby (0:42)

„*Hemingway was certainly... ...characters on both sides of it.*“

Sprecher 3, Carl Eby

„Hemingway stand natürlich auf Seiten der Republikaner. Aber er hat die Faschisten nicht entmenschlicht. Er schildert zum Beispiel ein Massaker, bei dem die Truppen von Leutnant Berrendo Gefangenen die Köpfe abschlagen. Das ist schrecklich. Aber Berrendo räumt ein, dass es schrecklich ist und dass er es ungern gemacht hat. Damit hat sich Hemingway zwischen alle Stühle gesetzt. Für die eine Seite war er ein unreifer Anti-Faschist, wie es in einem Dossier des FBI heißt. Andererseits waren viele seiner Freunde enttäuscht, eben weil er Charaktere auf beiden Seiten der Front menschlich dargestellt hat.“

Musik 15 („Jazz II, John Phillips)

3. Stunde

III. Die letzten Jahre: der Mythos zerfällt

Musik 16 („My Spanish heart“, Chick Correa)

O-Ton 43, Carl Eby (0:07)

„He’s sort of the quintessential expatriate. He’s somebody who tries to fit in wherever he goes.“

Sprecher 3, Carl Eby

“Hemingway war der typische Auswanderer.“

Erzähler

Der Literaturwissenschaftler und Hemingway-Experte Carl Eby.

O-Ton 44, Carl Eby (0:37)

„When he’s in Italy..... ..is truer than the truth.“

Sprecher 3, Carl Eby

“Wo immer er war, hat er versucht, sich anzupassen. In Italien hat er sich als Italiener gegeben, in Frankreich als Franzose und in Spanien als Spanier. Obwohl er tief in seinem Inneren gewusst hat, dass dies eine Illusion war. Er stand gewissermaßen mit einem Fuß in der jeweiligen Kultur und mit dem anderen draußen. Er hat mal gesagt: „Ein Künstler ist wie Kohl, er muss immer wieder umgepflanzt werden.“ Das klingt ein bisschen glatt. Aber ein Stück weit hat Hemingway es geglaubt: dass er besser über Michigan schreiben kann, wenn er in Paris ist. Die Orte, über die er geschrieben hat, haben in seinem Kopf existiert. Wie er sie sich vorgestellt hat. In seiner Vorstellung waren sie perfekter als in der Realität.“

Erzähler

Die Finca La Vigía thront in den Hügeln oberhalb von Havanna, umgeben von üppigem Grün. Ein weißes Kolonialhaus, einstöckig, mit hohen Decken, einer schattigen Veranda. Und wie der Name La Vigía verheißt, auf Deutsch der Wachturm: mit einem fantastischen Blick über Kubas Hauptstadt und das karibische Meer. Die Einrichtung muss kostspielig gewesen sein: Die Böden sind marmorgefliest, die Möbel aus dunklem Eichenholz und handgefertigt. An den Wänden Gemälde von Goya, Picasso, Miró. Aber auch die Trophäen eines passionierten Jägers und Fischers: Hirschgeweihe, ein ausgestopfter Marlin, Antilopenköpfe. Und in Hemingways Arbeitszimmer ein Löwenkopf als Briefbeschwerer und die Haut eines Geparden auf einer Sitzbank drapiert.

O-Ton 45, Carl Eby (0:20)

„He loved a lot of elements... ..that really spoke to him.“

Sprecher 3, Carl Eby

“Er hat Spanien geliebt. Kein Wunder also, dass er nach den Jahren in Key West in Kuba gelandet ist. Die hispanische Kultur hat ihn Zeit seines Lebens angesprochen.“

Erzähler

Hemingway zieht im April 1939 nach Havanna. Erst ins Hotel Ambos Mundos, dann in die Finca La Vigía. Gemeinsam mit Martha Gellhorn, die ein Jahr später seine dritte Ehefrau wird. In Havanna beendet er „Wem die Stunde schlägt“. Das Buch erscheint im Herbst 1940 und wird binnen zweieinhalb Jahren mit einer verkauften Auflage von knapp einer Million der erfolgreichste amerikanische Roman seit der Südstaaten-Schmonzette „Vom Winde verweht“. Das hat auch mit dem Zweiten Weltkrieg zu tun, der ein Jahr zuvor mit dem deutschen Überfall auf Polen begonnen hat, und in den die USA im Dezember 1941 eintreten sollten. Der Erfolg des Romans ruft Hollywood auf den Plan: Paramount, eines der großen Studios sichert sich die Filmrechte. Für die damalige Rekordsumme von 150.000 Dollar.

O-Ton 46, Trailer „Wem die Stunde schlägt“ (0:51; bis 0:15 Musik)

“Hier in den rauen Bergen eines vom Krieg zerrissenen Landes erleben zwei Menschen aus verschiedenen Welten ihre große Liebe. Die unvergleichliche Ingrid Bergmann als María, die ganz unter dem Eindruck ihrer grauenhaften Erlebnisse steht, bis ihrer Liebe die Schatten der Vergangenheit fortwischt.“

María: “Wenn Du mal nicht weißt, was Du tun sollst, dann sitze ich bei dir und schau dich an. Und in den Nächten lieben wir uns.“

Robert: „Du schämst dich wohl gar nicht...“

María: “Wenn Du mich mal nicht liebst, reicht meine Liebe für uns beide.“

Erzähler

Der Film ist ein Melodram. Ohne die sexuelle Vieldeutigkeit des Romans, ohne dessen politische Dimension. Aber immerhin: brillant gefilmt. Wie die meisten Hollywood-Adaptionen Hemingways, die zwar lukrativ waren, aber selten künstlerisch anspruchsvoll. Als Kurzgeschichte ist „Schnee am Kilimandscharo“ der Rückblick eines sterbenden Schriftstellers, der sein Talent verschwendet hat, der Film reduziert die Story auf eine unglückliche Liebe. „Das kurze glückliche Leben des Francis Macomber“ ist eine Kurzgeschichte über wahres Heldentum, das in der Überwindung der eigenen Angst besteht, der Film „Die Affäre Macomber“ eine Dreiecksgeschichte mit moralinsaurem Ende. Bis „Der alte Mann und das Meer“ Ende der 50er Jahre ist Ernest Hemingway mit keiner Verfilmung zufrieden. Über „Wem die Stunde“ schreibt er seinem Lektor: „Ich hoffe, ich bin nie gezwungen, mir diesen Film anzusehen.“

Musik 17 („Soldier“, Neil Young)

O-Ton 48, FD Roosevelt (0:17)

„December 7th 1941of the Empire of Japan.“

Sprecher 6, FD Roosevelt

“Am 7. Dezember 1941 wurden die USA plötzlich und vorsätzlich von der Marine und der Luftwaffe des Japanischen Reiches attackiert.“

Erzähler

US-Präsident Franklin Delano Roosevelt am 8. Dezember 1941 in einer Rede vor beiden Parlamentskammern, dem Repräsentantenhaus und dem Senat. Am Tag davor hat Japan den Stützpunkt Pearl Harbour in Hawaii angegriffen und die pazifische Flotte der USA vernichtet.

O-Ton 49, FD Roosevelt (0:27; Applaus am Ende)

„I asked that the Congress declare... ..and the japanese empire.“

Sprecher 6, FD Roosevelt

“Ich haben den Kongress gebeten, wegen dieses grundlosen und todbringenden Angriff zu erklären, dass sich die USA im Krieg mit Japan befinden.“

Erzähler

Als die USA in den Zweiten Weltkrieg eintreten, ist Ernest Hemingway in Havanna. Anders als seine Frau, die Reporterin Martha Gellhorn. Sie hat 1938 von der Sudetenkrise berichtet, im Winter 39/40 vom Finnisch-Russischen Krieg. Und im Frühjahr 41 von den Kampfhandlungen zwischen China und Japan, begleitet von Hemingway der dann aber vorzeitig abgereist ist. In ihren Memoiren schreibt sie über diese Reise und erwähnt Hemingway nur mit dem Kürzel uc, unwilling companion. Auf Deutsch: widerwilliger Begleiter.

In den folgen Monaten fliegt Gellhorn immer wieder nach England, um über die Vorbereitungen für die bevorstehende Invasion Kontinentaleuropas zu schreiben. Hemingway schmiedet derweil abstruse Pläne, wie er in die Kampfhandlungen eingreifen kann: Erst will er Jagd auf Nazi-Spione in Kuba machen, dann mit seiner Yacht, der Pilar, auf deutsche U-Boote. Erst im April 1944 reist er in den Krieg.

Sprecher 2, Hemingway

„Wenn die Welle das Boot hob, wurden die grünen Schauer weiß und schäumten über die Soldaten, die Gewehre und die Munitionskisten hinweg. Voraus war die französische Küste zu sehen.“

Erzähler

Aus „Reise in den Sieg“, erschienen im Wochenblatt Collier's am 22. Juli 1944.

Folgende Zitate hart aneinander und im Panorama verschoben:

Sprecher 2, Hemingway

„Andy machte die Karte auf, auf der alle Küstenabschnitte in Umrissen zu sehen waren, mit allen Landmarken, an denen sie auszumachen waren.“

Sprecher 2, Hemingway

„Da bekam der Wind sie zu fassen, schnappte zweimal zu und blies die Abschnitte Dog White, Fox Red, Fox Green, Dog Green, Easy Red und ein Stück von Sektor Charlie in einer lustigen Fahne über Bord.“

Sprecher 2, Hemingway

„Ich kannte die Karte und hatte das meiste im Kopf.

Andy sagte: „Was glauben Sie, welcher Strand hier vor uns liegt?“

„Dem Kirchturm nach liegt da Colleville und Fox Green müsste da drüben sein. Auf Fox Green ist ein Haus angezeigt und das Gehölz bis an den Strand herunter.“

Erzähler

So bizarr wie sie betitelt ist, „Reise in den Sieg“, liest sich die Story auch. Sie ist mehr Kurzgeschichte als Kriegsreportage: präzise bis in kleinste Detail, aber ohne Überbau, ohne das lokale Geschehen in den größeren Zusammenhang dieses Kriegs zu stellen. Und sie strickt weiter am Mythos von Hemingway als amerikanischem Helden: Ohne sein beherztes Eingreifen, suggeriert sie, hätte zumindest das Boot, auf dem er mitfuhr, den vorgesehen Landungspunkt verfehlt. Auch beim Vorstoß auf Paris mischt Hemingway mit: Er streift mit französischen Partisanen umher, die ihn als „mon Colonel“ anreden, legt Minengürtel und erstattet dem Dienst habenden Leutnant Meldung über seine Beobachtungen.

O-Ton 50, Wolfgang Stock (0:18)

„Er ist dann weiter mit den amerikanischen Truppen nach Aachen, an die deutsche Westfront, und hat eine der schlimmsten Schlachten begleitet, mit eigenen Augen gesehen: die Schlacht am Hürtgenwald. Hürtgenwald in der Nordeifel, kalter Winter 44/45.“

Erzähler

Wolfgang Stock, der Blogger und Hemingway-Experte.

O-Ton 51, Wolfgang Stock (0:14)

„Die ist in Deutschland ein bisschen in Vergessenheit geraten. Bei den Amerikanern hat sie sich eingebrannt. Das war die Schlacht, in der die Amerikaner die höchsten Verluste aller Kriege zu verzeichnen hatten.“

Sprecher 2, Hemingway

„Der Colonel und ich saßen vor dem Haus, und wir sahen zu, wie alles gut anfing, und wir dachten zuerst, die brechen glatt durch. Aber dann fing das da an. Vier Mann, die zu den Panzern gehört hatten, kamen zu Fuß zurück.“

Erzähler

Aus „Krieg an der Siegfried-Linie“, erschienen in Collier's am 18. November 1944. Die Reportage liest sich wie eine Parodie. Als sei Ernest Hemingway seinem eigenen Mythos erlegen, dass Krieg nichts anderes sei als ein Spiel für echte Männer, von dem wiederum er mehr als jeder andere verstünde. Den Wahnsinn dieser sechsmonatigen Schlacht erfasst er nicht. Den Grabenkrieg um einzelne Hügel und Weiler. Die Frosttoten bei eisigen Temperaturen. Dass die Schlacht unnötig war, denn die Amerikaner hätten den Westwall auch weiter nördlich, in flacherem Gelände angreifen können.

Sprecher 2, Hemingway

„Ich sagte, Sir, sagte ich, ich kann losgehen, ich trete sie schon in den Hintern und wir gehn' wieder vor, aber er sagte, Sie sind vom Stab und haben da nichts zu tun, und Sie bleiben jetzt hier, wo Sie sind.“

Erzähler

Und doch markiert die Schlacht am Hürtgenwald eine Zäsur im Schaffen des Ernest Hemingway. Denn danach wird er nur noch einmal über den Krieg schreiben. Im Roman „Über den Fluss und in die Wälder“. Und in einem ganz anderen Tonfall. Die Hauptfigur ist alter, todgeweihter General, der drei Ehen in den Sand gesetzt hat - wie Hemingway zu diesem Zeitpunkt auch. Der General erlebt seine letzte Liebe, zu einer jungen, schönen italienischen Komtess. Und blickt auf sein Leben zurück.

Sprecher 2, Hemingway

„Warum bin ich nur immer so ein Scheißkerl? Und warum kann ich dieses Waffenhandwerk nicht mal beiseite lassen und ein freundlicher, anständiger Mensch sein, wie ich's so gerne möchte? Ich versuche immer gerecht zu sein, aber ich bin schroff und ich bin brutal. Mit weniger Wildeberblut wäre ich ein besserer Mensch in der kurzen Zeit, die noch bleibt.“

Musik 18 („In my secret life“, Leonard Cohen)

O-Ton 52, Verna Kale (0:05)

„I think he was a big flirt. I don't know if he was actually a womanizer.“

Erzähler

Die Hemingway-Biografin Verna Kale.

O-Ton 53, Verna Kale (0:29; Stimme oben)

„In some ways...he wasn't a huge womanizer“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Ernest Hemingway war ein Flirter. Aber ein Frauenheld? Ich weiß nicht. Er war eher das Produkt seiner konservativen Erziehung: Wenn er eine Affäre hatte, neigte er dazu, die jeweilige Frau auch zu heiraten. Es gibt Hinweise auf Affären. Er unterhielt zum Beispiel eine romantische Freundschaft, nicht unbedingt eine sexuelle Beziehung, zu Marlene Dietrich. Aber ein echter Frauenheld war er nicht.“

O-Ton 54, Carl Eby (0:29)

„You know, he was very good looking... ...a partner with him all the time.“

Sprecher 3, Carl Eby

„Als junger Mann sah Hemingway sehr gut aus. Das wird leicht übersehen, weil das ikonische Bild, das wir von ihm haben, das eines alten Mannes mit Bart ist. Aber in seinen Zwanziger haben alle darüber geschrieben, wie gut er aussah und wie attraktiv er auf Frauen gewirkt hat. Er selbst konnte nicht ohne eine Frau an seiner Seite leben. Er brauchte eine Partnerin, die immer bei ihm war.“

Erzähler

Hemingway war viermal verheiratet. Zwei der Ehen blieben kinderlos. Aus den anderen beiden hatte er drei Söhne.

O-Ton 55, Verna Kale (1:00)

„He fell in love...then Maria Gellhorn comes along.“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Er verliebte sich und wenn er verliebt war, hat er sein ganzes Herz gegeben. Das ist halt ein paarmal in seinem Leben passiert. Im Ersten Weltkrieg war er mit seiner Krankenschwester verlobt. Aber sie hat ihm den Laufpass gegeben und das hat ihm das Herz gebrochen. Er begegnet Hadley. Nach weniger als einem Jahr heiraten sie und gehen nach Europa. Ein paar Jahre später lernt er Pauline kennen, eine reiche Erbin. Sie wird seine zweite Frau. Aber vorher entwickelt sich eine Dreiecksbeziehung. In „Paris, ein Fest fürs Leben“, schreibt er, wie schön und gleichzeitig schrecklich es war, zwei Frauen zu lieben. Pauline versucht alles, die Partnerin zu sein, die er braucht, sie tut, was sie kann, um ihn zu unterstützen, finanziell und emotional. Sie macht, was er will. Aber dann taucht Martha Gellhorn auf.“

Erzähler

Hemingway lernt Martha Gellhorn im Dezember 1936 in Sloppy Joe's kennen, seiner Stammkneipe in Key West. Gellhorn ist 28 Jahre alt und bereits eine renommierte Journalistin und angehende Schriftstellerin. Sie hat für „Vogue“ und die Nachrichtenagentur United Press aus Paris berichtet und die USA während der Weltwirtschaftskrise für eine Artikelserie bereist. Und sie hat zwei Bücher auf dem Markt: eine Sammlung von Reportagen, unter anderem über einen Lynchmord im US-Staat Mississippi, und einen Erzählband mit Kurzgeschichten. In Florida macht Gellhorn Urlaub, mit ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder. An der Bar von Sloppy Joe's fällt ihr, wie sie später schreibt „ein großer ungewaschener Mann“ auf, „der dort trank.“

O-Ton 56, Martha Gellhorn (0:14)

„If nobody puts it on the record... ..otherwise they can get by with anything.“

Sprecherin 4, Martha Gellhorn

„Wenn es niemand protokolliert, nirgends, dann gewinnen die Monster. Es muss irgendwo protokolliert werden, sonst kommen sie mit allem durch.“

Erzähler

Gemeinsam reisen Gellhorn und Hemingway, da ist er noch mit Pauline verheiratet, in den Spanischen Bürgerkrieg. Doch danach trennen sich ihre Wege immer mehr: Ist sie auf Recherche-Reisen, bleibt er meist in Havanna. Ist sie in Kuba, etwa um letzte Hand an ihren ersten Roman zu legen, macht er wochenlang Jagd auf deutsche U-Boote. Über ihr Intimleben sollte Gellhorn später schreiben: „Die einzige Erinnerung, die ich an Sex mit Ernest habe, ist das Erfinden von Ausreden, und wenn das nicht funktioniert hat, die Hoffnung, dass es schnell vorbei sein möge.“ Der endgültige Bruch kommt, als Hemingway als Reporter in den Zweiten Weltkrieg zieht. Er heuert bei Collier's an, als Konkurrent für Gellhorn, die ebenfalls bei dem Wochenblatt unter Vertrag steht.

O-Ton 57, Verna Kale (1:14)

„She had a career... .. when he was really struggling.“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Sie hatte einen Beruf und der war ihr sehr wichtig. Das hat ihm anfangs gefallen, weil sie viele gemeinsame Interessen und damit viel Gesprächsstoff hatten. Aber mit der Zeit wurde es zum Problem, weil er für Martha nicht an erster Stelle stand und sie sich nicht primär als seine Frau sah. Für sie ging das Schreiben vor, wie für Hemingway auch. Seine letzte Frau war Mary. Sie hat ihn in allem unterstützt. Ihr Privatleben war nicht schön. Sie haben oft gestritten und er hat sie auch misshandelt. Sie hat das ausgehalten. Zum einen aus Liebe. Zum anderen, weil sie wusste, wo ihr Platz im Leben war. Sie wollte die Mrs. Hemingway sein, die bis zum Ende bleibt. Viele

Literaturwissenschaftler halten sie für kalkulierend. Aber sie musste viel einstecken. Und sie war für ihn da, als es mit ihm bergab ging.“

Musik 19 („Old man“, Neil Young)

O-Ton 58, Reporter (0:24)

„*Ya se sabe... ... al ganar el Premio Nobel de literatura?*“

Sprecher 6, Reporter

„Wie wir gerade erfahren, hat der nordamerikanische Schriftsteller Ernest Hemingway den Literaturnobelpreis 1954 gewonnen. Das ist eine wichtige Nachricht für Kuba, weil Hemingway in Kuba lebt und arbeitet. Mr. Hemingway, was haben sie gefühlt, als Sie vom Gewinn des Nobelpreises erfahren haben?“

O-Ton 59, Hemingway (Textende 0:30)

„*Primero he experimentado... ... mas o menos mi pueblo.*“

Sprecher 2, Hemingway

„Ich habe mich sehr gefreut. Ich bin sehr stolz, der erste Kubaner zu sein, der diesen Preis gewonnen hat. Und es freut mich, dass die Autoritäten gelobt haben, dass der Roman von einem Teil Kubas handelt, von Cojimar, das ist mehr oder wenig mein Dorf.“

Erzähler

Als Ernest Hemingway den Nobelpreis erhält, ist er 55 Jahre alt und ein körperliches Wrack. Ein starker Trinker, übergewichtig, mit absurd hohem Blutdruck, chronisch depressiv, gezeichnet von zahlreichen Unfällen, die er auf seinen Abenteuerreisen erlitten hat. Unter anderem auf einer Safari in Tansania, wo er bei zwei Flugzeugabstürzen nur knapp mit dem Leben davongekommen ist. Nach „Wem die Stunde schlägt“ Anfang der 40er hat er lange keinen Roman mehr veröffentlicht. Dann ist „Über den Fluss und in die Wälder“ erschienen, eher eine zu lang geratene Kurzgeschichte, voller ausschweifender Monologe - alles andere als ein großer Wurf. Und schließlich im Jahr 1952 „Der alte Mann und das Meer“. Über einen kubanischen Fischer namens Santiago. Und einen riesigen Marlin, einen Speerfisch, den er unter Aufbietung aller ihm verbliebenen Kräfte erlegt.

O-Ton 60, Verna Kale (0:31)

„*It's a very poetic book... ... when he was really struggling.*“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Ein sehr poetisches Buch, eine Art Kurzroman, der als Teil eines größeren Werks über das Meer entstanden ist. Aber Hemingway hat erkannt, dass die Story etwas ganz Besonders ist und sie separat veröffentlicht. Dann wäre er bei den zwei

Flugzeugabstürzen fast gestorben. Beides zusammen, der großartige Roman, und die Tatsache, dass die Welt ihn fast verloren hätte, hat ihm den Nobelpreis gesichert.“

Sprecher 1, Zitator

„Er war ein alter Mann und fischte allein in einem Boot im Golfstrom, und seit vierundachtzig Tagen hatte er keinen Fisch gefangen. Die ersten vierzig Tage hatte ihn ein Junge begleitet. Aber nach vierzig Tagen ohne einen einzigen Fisch hatten die Eltern des Jungen gesagt, der alte Mann sei jetzt endgültig und eindeutig salao, was die schlimmste Form von glücklos ist, und der Junge war auf ihr Geheiß mit einem anderen Boot gefahren, das in der ersten Woche drei gute Fische fing.“

O-Ton 61, Verna Kale (0:40)

„It's interesting to me... ... before he finally set it down.“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Interessanterweise ist der Roman in den 50ern erschienen, aber Hemingway hatte schon in den 30ern über das Thema nachgedacht. Wir wissen das aus Briefen, die wir ausgewertet haben. In einem dieser Briefen hat er die Grundidee skizziert. Er hatte mit Fischern in Havanna gesprochen und deren Geschichten von Riesenfischen gehört, die sie gefangen hatten und die auf dem Rückweg von Haien gefressen worden waren. Diese Story ist ihm zwei Jahrzehnte im Kopf herumgegangen, bevor er sie endlich niedergeschrieben hat.“

Sprecher 1, Zitator

„Der Hai kam von achtern angeschossen und stieß an den Fisch, und der alte Mann sah sein Maul aufgehen und seine seltsamen Augen und hörte das Knacken, mit dem er seine Zähne in das Fleisch oberhalb der Schwanzflosse hieb. Der Kopf des Hais war aus dem Wasser, und sein Rücken kam nach, und als der alte Mann die Haut und das Fleisch des großen Fisches reißen hörte, rammte er die Harpune in die Stelle am Kopf des Hais, wo die Linie zwischen seinen Augen sich mit der Linie kreuzte, die von seiner Nase nach hinten führte. Solche Linien gab es nicht. Es gab nur den spitzen schweren blauen Kopf und die großen Augen und das knackende, drängende, alles verschlingende Maul. Aber dort saß das Gehirn, und der alte Mann traf es.“

Erzähler

Den ersten Hai tötet Santiago mit seiner Harpune, die er dabei verliert, den zweiten, dritten und vierten mit seinem Messer, das er an einem Ruderblatt befestigt hat und das in dem Kampf zerbricht. Alle vier haben Fleisch vom Körper des Marlins gerissen. Nachts greift eine ganze Schar Haie an. Und als Santiago morgens in den Hafen in Kuba einfährt, hat er nur noch ein Skelett im Schlepptau. Er ist vernichtet. Aber nicht besiegt. Der Junge kehrt zu ihm zurück. Sie werden wieder gemeinsam aufs Meer

fahren, auch wenn der alte Mann vermutlich nie wieder einen so großen Fisch fangen wird.

O-Ton 62, Carl Eby (0:39)

„*The old man and the sea*“see that in „*The old man and the sea*“ too“

Sprecher 3, Carl Eby

„Ein wirklich schönes Buch. Sehr einfach, fast wie eine Fabel, wunderbar komprimiert. Das Hauptthema, die Würde des Menschen, kommt wirklich gut raus, auch die Liebe zum Meer. Man merkt, dass Hemingway über etwas schreibt, das er richtig gut kennt. Bis zu dem Punkt hat er ein bemerkenswertes Leben gehabt. Er hat die Welt bereist und viel erlebt. In seinen Büchern schöpft er aus seinen Erlebnissen, auch in „Der alte Mann“ und das Meer.“

Erzähler

„Der alte Mann und das Meer“ ist Hemingways letzte Veröffentlichung bis zu seinem Selbstmord im Jahr 1961. Aber er schreibt weiter. Jeden Tag. Wie der Fischer Santiago jeden Tag aufs Neue rausfährt.

O-Ton 63, Carl Eby (0:23)

„*He goes through a rough period*... ..see that in „*The old man and the sea*“ too“

Sprecher 3, Carl Eby

„Das sind schwere Zeiten für ihn. Mit den Jahren werden seine Depressionen immer schlimmer und irgendwann klinisch. Er leidet darunter, lässt sie aber nicht behandeln. Manche Leute fragen: „Warum hat er sich umgebracht?“. Weil er klinisch depressiv war.“

Musik 20 („Ripple“, Grateful Dead)

Sprecher 1, Zitator

„Sie lebten damals in Le Grau du Roi, ihr Hotel lag an einem Kanal, der sich von der befestigten Stadt Aigues Mortes zum Meer hinzieht.“

Erzähler

Aus „Der Garten Eden“. Hemingway hat den Roman nach seiner Rückkehr aus dem Zweiten Weltkrieg begonnen. Nachdem der erste grobe Entwurf auf tausend Seiten angeschwollen war, legte er das Projekt um das Jahr 1950 auf Eis, mit einem provisorischen Ende. In seinen letzten beiden Lebensjahren nahm er es wieder auf, schrieb den Entwurf um und die neue Fassung noch einmal, konnte das Werk bis zu seinem Tode aber nicht mehr beenden. Aus allen drei Manuskripten erarbeitete ein Lektor den Roman. „Der Garten Eden“ erschien 1986, 25 Jahre nach Hemingways Tod.

O-Ton 64, Carl Eby (1:00)

„Scribner’s asked him... .. a tremendously courageous book..“

Sprecher 3, Carl Eby

„Der Verlag wollte einen fertigen Roman, der sich leicht liest, etwas für Hemingway-Fans. Soweit dies der Auftrag war, hat der Lektor ihn sehr gut erfüllt. Aber er hatte die Weisung, dass er zwar kürzen, aber nichts hinzufügen dürfe. Das ergibt natürlich Sinn, so ist mit allen posthumen Veröffentlichungen Hemingways verfahren worden. Aber in „Der Garten Eden“ gab es neben den beiden Hauptfiguren, den Bournes, einen sehr großen zweiten Erzähl-Strang über ein anderes Paar und der war unvollständig. Dem Lektor blieb nichts anderes übrig, als ihn komplett zu streichen. Aber er hat auch Kapitel gestrichen, in denen es um die Bournes ging. Die veröffentlichte Fassung ist also von Natur aus inkorrekt und trotzdem ein sehr mutiger Roman.“

Sprecher 1, Zitator

„Sie konnten die Türme von Aigues Mortes über der Tiefebene der Camargue sehen und fast täglich fuhren sie mit ihren Fahrrädern über die weiße Straße am Kanal entlang dorthin. Abends und morgens kamen die Seebarsche in den Kanal, und sie sahen die Meeräschen mit wilden Sprüngen vor den Barschen fliehen und beim Angriff der Barsche das Wasser schäumen.“

Erzähler

David und Catherine Bourne sind frisch verheiratet. Sie verbringen ihre Flitterwochen in der Camargue, anfangs unbeschwert zwischen exzellentem Essen im Restaurant und wilden Liebesspielen im Bett. Sie tragen Matrosenhemden, die sie vor Ort gekauft haben und werden von den Leuten für Bruder und Schwester gehalten. Das gefällt Catherine. Eines nachmittags geht sie in den Ort. Sie will David eine Überraschung bereiten.

Sprecher 1, Zitator

„Sie trat an den Tisch, setzte sich, hob das Kinn und sah ihn an mit ihren lachenden Augen und ihrem goldenen, mit winzigen Sommersprossen bedeckten Gesicht. Ihr Haar war kurz geschoren wie bei einem Jungen. Kompromisslos geschnitten.

„Fühl’ mal an meinen Wangen und vor meinem Ohr. Streichel mit den Fingern darüber. Siehst Du,“, sagte sie. „Das ist die Überraschung. Ich bin ein Mädchen. Aber jetzt bin ich auch ein Junge, und ich kann alles, alles, alles machen.“

O-Ton 65, Carl Eby (0:16)

„That night after Catherine... ... facilitated really by this hair fetishism.“

Sprecher 3, Carl Eby

“In der Nacht, nachdem sie beim Frisör war, wird sie im Bett zu Peter, sie übernimmt die männliche Rolle. Und Peter wird Catherine. Ausgelöst durch diesen Haarfetischismus.“

Sprecher 1, Zitator

„Am Ende waren sie beide völlig erschöpft und ausgepumpt, aber es war noch nicht vorbei. Der junge Mann legte seine Arme um das Mädchen und drückte es fest an sich und spürte ihre reizenden Brüste an seiner Brust und küsste sie auf ihren lieben Mund. Er hielt sie fest an sich gepresst und in seinem Inneren sagte er immer wieder Goodbye, Goodbye, Goodbye.“

„Wir wollen ganz still und ruhig liegen und uns halten und an gar nichts denken“, sagte er und sein Herz sagte Goodbye Catherine, Goodbye, mein reizendes Mädchen, Goodbye und viel Glück und Goodbye.“

Erzähler

An der Oberfläche handelt „Der Garten Eden“ von sexuellen Experimenten, von Androgynem und dem Spiel mit Geschlechterrollen. Und gipfelt in einer Dreiecksgeschichte: Catherine bündelt mit der französischen Lesbe Marita an und fordert sie auf, auch mit **David** ins Bett zu gehen.

O-Ton 66, Verna Kale (0:25)

„It think... ... turned that idea on it's head.“

Sprecherin 5, Verna Kale

„Ein wirklich sehr interessantes Buch. Als es rauskam, hat es alle überrascht. Die Literaturkritiker, die Öffentlichkeit, die Fans, alle hatten ein bestimmtes Bild von Hemingway. Er galt als typisches hypermaskulines Idol. Dieses Buch hat das Bild auf den Kopf gestellt.“

O-Ton 67, Carl Eby (0:49)

„These are things... ...it's something the whole novel is about.“

O-Ton 68, Carl Eby (0:35)

„His mother wanted to have twin... ...if he was a boy or girl.“

Sprecher 3, Carl Eby

“Nachdem der Roman erschienen ist, hat die Literaturwissenschaft ältere Werke Hemingways neu betrachtet und dabei festgestellt, dass er schon immer von Androgynie fasziniert war. In vielen seiner Romane gibt es Liebespaare, die wie Bruder und Schwester aussehen und sich die Haare identisch schneiden lassen. María in „Wem die Stunde schlägt“, hat kurze Haare, Brett Lady Ashley in „Fiesta“ auch.

Katherine aus „In einem anderen Land“ lässt sie sich am Ende des Romans kurz schneiden, was Frederic ziemlich anmacht. Die Leute haben das lange überlesen oder es nicht weiter beachtet. Aber wenn man „Der Garten Eden“ kennt, kann man es nicht mehr ignorieren, der ganze Roman handelt ja davon. Diese Faszination geht zurück auf Hemingways Kindheit. Seine Mutter wollte Zwillinge. Die hat sie nicht bekommen. Aber sie hat ihn als Zwilling seiner Schwester erzogen, die anderthalb Jahre älter war. Mal hat sie die beiden als Mädchen angezogen, mal als Jungen, jeweils bis hin zum identischen Haarschnitt. Ich will nicht sagen, dass Kleidung den späteren Mann macht. Aber seine Mutter hat ihn manchmal als Mädchen gesehen. Mit dreieinhalb zum Beispiel hatte er Angst, dass der Weihnachtsmann nicht wüsste, ob er ein Junge oder ein Mädchen ist.“

Musik 21 („Hoverin’“, Breeders)

O-Ton 69, Carl Eby (0:54)

„Early in his work..... ..that would so challenge his popular image.“

Sprecher 3, Carl Eby

“In seinen früheren Werken war Hemingway eher verwundert: Was ist das? Warum muss ich darüber schreiben? Später im Leben ist diese Frage dringlicher geworden und mit „Der Garten Eden“ versucht er, sich selbst zu verstehen. Er ringt mit sich: Mal ist er ehrlich zu sich selbst, dann wieder leugnet er, dass er die sexuellen Spiele mit Catherine genießt. Das ist Ausdruck der Aufspaltung seines Egos in einen männlichen Teil und einen weiblichen. Hemingways öffentliches Image entspricht sehr genau der einen Hälfte seines Selbst. Aber er fühlt, dass er die andere Hälfte endlich anerkennen muss. Darin liegt der Mut dieses Buches: Er schreibt etwas, das sein öffentliches Image so stark in Frage stellt.“

Erzähler

David Bourne ist Schriftsteller. In der Camargue hat auch Hemingway seine Flitterwochen verbracht. Mit Pauline, seiner zweiten Frau. Und wie **David Bourne**, nachdem er seinen ersten Roman veröffentlicht hatte. Die Dreiecksbeziehung hat es ebenfalls gegeben, allerdings in einem Urlaub in Österreich. Mit Hadley, der ersten Mrs. Hemingway, und mit Pauline, die damals noch seine heimliche Geliebte war. Marita wiederum trägt Züge von Martha Gellhorn, Hemingways dritter Ehefrau.

O-Ton 70, Carl Eby (0:27)

„Hemingway himself... ..it’s pretty clear.“

O-Ton 71, Carl Eby (0:29)

„The way he was twined... ..that’s how fetishism works“

Sprecher 3, Carl Eby

„Manchmal hat Hemingway seine Haare leuchtend rot färben lassen oder sie komplett abrasiert. In diesen Phasen hat er sich Catherine genannt. In „Der Garten Eden“ wird Catherine Bourne im Bett zu Peter. Peter wiederum war Hemingways Spitzname für Mary, seine vierte Frau. Wir wissen das aus Briefen, die er ihr geschrieben hat, und aus handschriftlichen Eintragungen in ihrem Tagebuch. Das ist keine Spekulation, sondern klar belegt. Dass er als Kind als Zwilling seiner Schwester aufgezogen wurde, hat ihn traumatisiert. Und was macht ihn als Erwachsener an? Sex mit einer Frau, die als seine Schwester codiert ist und denselben Haarschnitt wie er hat. Auf das, was ihn als Kind traumatisiert hat, fährt er als Erwachsener ab. Die Wissenschaft vermutet, dass dies das Wesen des Fetischismus ist.“

Erzähler

In „Der Garten Eden“ kündigt sich das Verhängnis früh an. „Ich werde dich zerstören“, sagt Catherine zu David. Was sie meint, wird ihm erst mit der Zeit klar. Sie will nicht nur im sexuellen Rollenspiel er sein, sondern auch im wirklichen Leben. Und sie selbst zugleich, also mit ihm verschmelzen. Für David als Individuum bleibt da kein Raum mehr. Statt Storys über „irgendeinen Kram in Zentralafrika voller Fliegen und Krätze“, wie sie es ausdrückt, solle er lieber einen Bericht über ihre Flitterwochen schreiben. David fügt sich widerwillig, fährt nebenbei aber mit seiner eigentlichen Arbeit fort.

Sprecher 1, Zitator

„Ich wollte bloß nicht mit meiner Arbeit durcheinander kommen“, sagte David. „Aber Du hast sie selbst durcheinander gebracht“, sagte Catherine. „Siehst Du das denn nicht? Springst hin und her und versuchst, Storys zu schreiben, während Du nichts anders hättest tun sollen, als diesen Bericht weiterzuführen, der für uns alle so wichtig ist. Jemand muss dir klarmachen, dass Du dich mit deinen Storys nur deiner Pflicht entziehst.“

Erzähler

Am Ende verbrennt Catherine David Manuskripte, mit Ausnahme des Berichts über ihre Flitterwochen, und reist nach Paris ab. Auch darin liegt eine autobiografische Reminiszenz: Auf dem Weg zu Hemingway, der bereits in Österreich war, hatte Hadley einst den Koffer mit allen seinen Manuskripten am Gare de L'Est stehen lassen. Versehentlich. Es war der Anfang vom Ende ihrer Ehe.

Im Roman bleibt David zurück. Im Land seiner Storys, wie er sagt, auf das Catherine so eifersüchtig ist. Marita bleibt bei ihm. Sie versteht diese seine Heimat. David wird seine Storys noch einmal schreiben. Weil jeder Schriftsteller nur eine bestimmte Anzahl an Storys in sich trägt. Am Ende ist „Der Garten Eden“ dann doch ein typischer Hemingway: David Bourne ist vernichtet. Aber nicht besiegt.

Sprecher 1, Zitator

„Bei anderen Leuten, bei technischen und taktischen Sachen bin ich gut“, sagte David.

„Ich will kein dummes Zeug reden oder angeben. Aber Marita, mit sich selbst kennt sich niemand aus, wenn er mittendrin steckt. Da denkt man nicht an sich.“

„Aber hinterher kommt die Erkenntnis.“

„Sicher. Manchmal.“

Musik 22 („Dark end of the street“, Ry Cooder)

Absage:

Von einsamen Kämpfen und stillen Niederlagen - Die Lange Nacht über Ernest

Hemingway

von Tom Noga

Es sprachen:

Daniel Berger als Erzähler

Daniel Wiemer als Ernest Hemingway

Tom Jacobs als Zitator

Jochen Langner als Carl Eby

Lisa Bihl als Verna Kale

sowie Susanne Pätzold und Richard Huck

Ton und Technik: Henrik Manook und Caroline Thon

Regie: der Autor

Redaktion: Monika Künzel

Musik

Literatur

Hunter S Thompson
What lured Hemingway to Ketchum? aus: The Great Shark Hunt
im Original
Verlag: Simon & Schuster 1979
Zeit: 1'35 min

Ernest Hemingway
Paris, ein Fest fürs Leben
Übersetzer: Werner Schmitz
Verlag: Rowohlt 2011
2'35 min

Ernest Hemingway
49 Depeschen: Reportagen 1920 - 1956
Übersetzer: Ernst Schnabel
Verlag: Rowohlt 1969
0:30min

Ernest Hemingway
Indianerlager
Übersetzerin: Annemarie Horschitz-Horst
Verlag: Rowohlt 1958
1'05 min

Ernest Hemingway
Fiesta
Übersetzer: Werner Schmitz
Verlag: Rowohlt 2014
2'30 min

Ernest Hemingway
In einem anderen Land
Übersetzer: Werner Schmitz
Verlag: Rowohlt 2018
3'40 min

Ernest Hemingway
Madrid im Feuer, in 49 Depeschen
Übersetzer: Ernst Schnabel
Verlag: Rowohlt 2006
0:20 min

Ernest Hemingway
Die Einnahme von Teruel, in 49 Depeschen
Übersetzer: Ernst Schnabel
Verlag: Rowohlt 2006
Zeit: 0:30 min

Ernest Hemingway
Wem die Stunde schlägt
Übersetzer: Paul Baudisch
Verlag: Fischer Rowohlt 1982
0'35 min

Ernest Hemingway
Reise in den Sieg in 49 Depeschen
Übersetzer: Ernst Schnabel
Verlag: Rowohlt 2006
0:40min

Ernest Hemingway
Krieg an der Siegfried-Linie in 49 Depeschen
Übersetzer: Ernst Schnabel
Verlag: Rowohlt 2006
0:20min

Ernest Hemingway
Über den Fluss und in die Wälder
Übersetzerin: Annemarie Horschitz-Horst
Verlag: Rowohlt 2010
Zeit: 0:15min

Ernest Hemingway
Der alte Mann und das Meer
Übersetzer: Werner Schmitz
Verlag: Rowohlt 2014
Zeit: 0:20 min

Ernest Hemingway
Der Garten Eden
Übersetzer: Werner Schmitz
Verlag: Rowohlt 1987
1'20 min

Musikliste

1.Stunde

Titel: Ketchum ID

Länge: 01:20

Interpret: boygenius

Komponist: N. N.

Label: MATADOR

Titel: Paris 1919

Länge: 02:15

Interpret und Komponist: John Cale

Label: Island Records Best.-Nr: 524642-2

Plattentitel: Close watch - An introduction to John Cale

Titel: Find the river

Länge: 02:58

Interpret: R.E.M.

Komponist: Michael Stipe, Peter Buck, Mike Mills, Bill Berry

Label: Warner Bros. Records Best.-Nr: 245055-2

Plattentitel: Automatic for the people

Titel: Speak to the wild

Länge: 03:20

Interpret und Komponist: Thurston Moore

Label: MATADOR Best.-Nr: OLE1062-2

Plattentitel: The best day

Titel: Some day the Silver Cord will Break

Länge: 00:57

Interpret: Choir

Komponist: traditional

Label und Best.-Nr: keine

Plattentitel: Harding Concert

Titel: Spanish caravan

Länge: 02:58

Interpret: The Doors

Komponist: Jim Morrison, Raymond Daniel Manzarek, Robbie Krieger, John Paul Densmore

Label: RHINO Best.-Nr: 8122-79998-0

Plattentitel: Waiting for the sun

Titel: New values

Länge: 02:38

Interpret: Iggy Pop

Komponist: Iggy Pop, Scott Thurston

Label: RCA Records Label Best.-Nr: 682040-2

Plattentitel: Iggy Pop

Titel: Con alma
Länge: 08:07
Interpret: Stan Getz
Komponist: John Birks "Dizzy" Gillespie
Label: Verve Best.-Nr: 557532-2
Plattentitel: Stan Getz

2.Stunde

Titel: Embryonic journey
Länge: 01:00
Interpret: Jefferson Airplane
Komponist: Jorma Kaukonen
Label: RCA Records Label Best.-Nr: LSP4459
Plattentitel: The worst of Jefferson Airplane

Titel: Masters of war
Länge: 04:34
Interpret und Komponist: Bob Dylan
Label: COLUMBIA Best.-Nr: 5123482
Plattentitel: The freewheelin' Bob Dylan

Titel: Decades
Länge: 02:10
Interpret und Komponist: Joy Division
Label: f f r r Best.-Nr: 398 428219-2
Plattentitel: Closer

Titel: Dark night of the soul
Länge: 04:05
Interpret und Komponist: Van Morrison
Label: Caroline
Plattentitel: Three chords and the truth

Titel: Soul of a man
Länge: 04:13
Interpret: Ramblin' Jack Elliott
Komponist: Blind Willie Johnson
Label: Columbia
Plattentitel: Album: A Stranger here

Titel: If you tolerate this your children will be next
Länge: 04:22
Interpret: Manic Street Preachers
Komponist: James Dean Bradfield, Sean Moore
Label: Epic Best.-Nr: SAMPCS 5743
Plattentitel: If you tolerate this your children will be next

Titel: Jazz II
Länge: 02:48
Interpret und Komponist: John Phillips
Label: UMC-Universal Music Corporation Best.-Nr: OPTBD3085
Plattentitel: The man who fell to Earth

3. Stunde

Titel: My spanish heart
Länge: 01:37
Interpret und Komponist: Chick Corea
Label: Verve Best.-Nr: 543303-2
Plattentitel: My spanish heart

Titel: Soldier
Länge: 02:28
Interpret und Komponist: Neil Young
Label: Reprise Records Best.-Nr: 64037
Plattentitel: Neil Young - Decade

Titel: In my secret life
Länge: 04:01
Interpret: Leonard Cohen Komponist: Leonard Cohen, Sharon Robinson
Label: COLUMBIA Best.-Nr: 88697538862
Plattentitel: The essential Leonard Cohen The essential Leonard Cohen

Titel: Old man
Länge: 02:16
Interpret und Komponist: Neil Young
Label: Warner Bros. Records Best.-Nr: 927239-2
Plattentitel: Harvest

Titel: Ripple
Länge: 04:10
Interpret: Grateful Dead Komponist: Jerry Garcia
Label: RHINO

Titel: Hoverin'
Länge: 02:53
Interpret: The Breeders
Komponist: J. Murphy, Kim Deal
Label: 4 AD Best.-Nr: 120.1660.3
Plattentitel: Divine hammer

Titel: Dark end of the street
Länge: 02:25
Interpret: Ry Cooder
Komponist: Chris Moman, Wallace Daniel Pennington
Label: Warner Bros. Records Best.-Nr: 245599-2
Plattentitel: River rescue - The very best of